

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 7,50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Alle Verordnungen und Polizeibefehle, welche den Lesern zu eigenem Nutzen sind, werden in diesem Blatt veröffentlicht. Der Preis für die Anzeigen richtet sich nach dem Inhalt und der Länge der Anzeigen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 208.



Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 6. September 1935.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 208 — 94. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Freitag, den 6. September 1935

## Am Nervenstrang des britischen Weltreiches.

Warum eigentlich ist die ganze Welt in Aufregung geraten wegen des Abessinienabenteurers des Duce? Man wird es vielleicht nicht begreifen, daß das alte Europa so aufgereicht werden kann durch die Absichten Italiens auf das schwarze Kaiserreich. Klar wird einem die Erregung erst, wenn man Abessinien in Zusammenhang bringt mit den großen Linien der Weltpolitik. Dann wird auch gleichfalls offenbar, weshalb England sein ganzes Gewicht in die Waagschale wirft, um den Krieg gegen Abessinien zu vermeiden und Italien von diesem Abenteuer abzubringen. England sieht klar und deutlich, daß der Marsch Mussolinis in das Land des Negus schwere Gefahren für das Weltreich heraufbeschwört. Denn Abessinien ist weit mehr als irgendein Staat im schwarzen Erdteil. Seine Bedeutung liegt für die Weltpolitik gar nicht etwa in den Bodenschätzen oder irgendeinem anderen Wert. Seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß sich in dem schwarzen Kaiserreich zwei Lebensadern des britischen Weltreiches schneiden. Wer auch immer Abessinien angreift, der trifft diese Schlagadern.



Durch Nord-Ostafrika geht einmal die Lebensader Englands, die das Mutterland mit Indien verbindet. Immer wieder tauchen in diesen Tagen dieselben Namen auf: Gibraltar, Malta, Suez, Aden. Wer diese Linie berührt oder durchschneidet, dringt in den Lebensraum des britischen Imperiums und ist der Feind Englands. Dann aber liegt Abessinien auf einer zweiten englischen Lebensader, die durch die beiden Punkte Kairo-Kapsstadt bestimmt ist. Zwischen beiden Städten geht der ununterbrochene Landweg durch den Osten Afrikas, — ununterbrochen seit dem Tage, da England das Mandat über Deutsch-Ostafrika zufließt. So ist Abessinien gleichsam das Lebenszentrum des englischen Weltreiches geworden, das verteidigt werden wird gegen jeden, der sich ihm nähert.

Bisher gab es keinen Staat, der den Schlüsselpunkt des britischen Weltreiches irgendwie in Gefahr brachte. Da Mussolini mit seinem Abessinienfeldzug es wagt, die englischen Arzelen zu stören, bekommt er die ganze brutale Härte des englischen Machtstandpunktes zu spüren. Zwar sollte auch Frankreich merken, daß der Abessinienkonflikt seine Kolonialpolitik berührt, aber es nimmt diese Gefahr, die für die Franzosen nicht sehr groß ist, da ihre Interessen nicht in Ostafrika liegen, in Kauf, weil es Italien als Bundesgenossen für seine Europapolitik braucht.

Als im Jahre 1906 die Großmächte England, Frankreich und Italien in einem Vertrage die Unabhängigkeit Abessinien garantierten, da wußten sie sehr wohl, was sie taten. Das kommt z. B. in der Äußerung eines bekannten kolonialpolitischen Vorkämpfers Frankreichs zum Ausdruck, der vor einer Unterwerfung Abessinien unter eine der drei Großmächte dringend warnte und erklärte, daß dies „Rivalitäten schaffen und Konflikte vorbereiten“ hieße, die auf dem schwarzen Kontinent entstanden, sehr bald auf die europäische Front übertragen würden. Mussolini erhält von England bereits die Befähigung dieses Tages.

Für England stellt sich das Abessinienabenteuer Mussolinis folgendermaßen dar: Italien hat den Hauptteil seiner Heeresmacht gegen Abessinien in Massaua, dem Hafen seiner Kolonie Eritrea, ausgelassen und wird damit — einen anderen Weg gibt es gar nicht — über Semara auf abessinisches Gebiet vorstoßen. Sein Ziel ist ohne Frage Adua. Schon deshalb, weil Mussolini die Niederlage, die Italien vor 40 Jahren durch die Abessinier an diesem Orte erlitt, wiedergutmachen will. Auf der Marschroute Adua-Adua geht es weiter zum Tanaisee. Und hier liegt ein empfindlicher Punkt des britischen Kolonialreiches. Aus dem Tanaisee entspringt der Nuanetsi. Und der Nuanetsi bedeutet Ägypten. Ägypten ist aber der Stützpunkt Englands auf dem Wege nach Indien. Denn durch Ägypten geht der Suezkanal. So-

## Moisi verläßt demonstrativ den Ratsaal

### Genf sucht die Kompromißlösung.

Wieder rege Tätigkeit hinter den Kulissen. — Italien lehnt neue Ratssitzung mit Abessinien ab.

Der erste Akt der Abessinien-Tragikomödie in Genf ist verrichtet. England und Italien haben sich durch ihre Vertreter Eden und Moisi die Meinung gesagt, Abessinien verteidigt sein Recht, und Frankreich, vertreten durch Laval, spielt die Vermittlerrolle. Erreicht ist nichts durch diese erste öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates. Also beginnt das gewohnte Spiel hinter den Kulissen. Die Besuche der Diplomaten gehen hin und her. Italiens Vertreter Moisi hat sich am Donnerstag zunächst einmal mit Laval ausgesprochen, dann haben Eden und Moisi noch einmal ohne die Statistiker des gesamten Rates Aussprache gehalten. So ging das den ganzen Tag über. Daneben hat man — der Ordnung und der Form zu genügen — auch die kleinen Mächte unterrichtet.

### Italien und Abessinien bleiben hart.

Angesichts der Ereignisse in Ostafrika sind die Genfer Diplomaten natürlich eifrig bemüht, so schnell wie möglich irgendein Kompromiß zustandzubringen. Eden hat die englischen Vorschläge vom 16. August, die er auf der zerplagten Dreierkonferenz gemacht hat, wiederholt, die besagen, daß bei Wahrung der Souveränität Abessinien die drei Großmächte gemeinsam durch Vertrag oder unter Mitwirkung des Völkerbundes in Abessinien ihre „Reformtätigkeit“ aufnehmen sollen. Dabei sollten Italien besondere Vorrechte eingeräumt werden. Es war sogar, wie Eden wieder andeutet, die Möglichkeit einer Abtretung abessinischer Gebiete an Italien für den Fall vorgesehen, daß Abessinien zustimmen würde.

Frankreich zieht sich weiter auf die Völkerbunds-politik zurück mit dem entscheidenden Satz: „Frankreich bleibt unbedingt dem Wert der Zusammenarbeit verpflichtet, wie es unter der Herrschaft des Völkerbundes begonnen ist. Der Frieden kann innerhalb des Völkerbundespaktes gesichert werden. Der Pakt bindet uns alle.“ So hat Laval offiziell gesprochen. In den geheimen diplomatischen Verhandlungen, welche dem Zusammenbruch der Dreierkonferenz vom 13. August folgten, hat er aber, wie es heißt, eine kontrollierte Entwarnung Abessinien vorgeschlagen, die natürlich von Italien durchgeführt werden sollte, selbstverständlich unter Mitwirkung eines kleinen französischen und englischen Kommandos. England hat den Vorschlag verständlicherweise abgelehnt.

Der Vertreter Abessinien in Genf hat neue Anweisungen erhalten, darunter, wie bisher bekannt wurde, die strikte Anweisung, den bisherigen abessinischen Standpunkt nicht zu verlassen und keine Kompromisse einzugehen.

Italien ist allen Vorschlägen gegenüber unachgiebig. Moisi hat in Genf alle Vorwürfe gegen Abessinien in einer überaus scharfen Weise wiederholt. Er hat dann noch einmal das Kompromiß von Paris abgelehnt. Er hat auch praktisch ein Eingreifen des Völkerbundesrats im Sinne einer Verhandlung zwischen gleichberechtigten Staaten gegenüber Abessinien abgelehnt. Er hat angedeutet, daß praktisch nur die Lösung durch Gewalt übrig bleibt, und nicht einmal den Schiedsspruch von Ha-I-Hai, den ein italienischer Delegierter unterzeichnet hat, anerkannt. Unter keinen Umständen werde Italien, so heißt es, an einer weiteren Ratssitzung über die abessinische Frage teilnehmen, falls Abessinien ebenfalls zu dieser Sitzung zugezogen würde.

mit Moisi Italien auf seinem Vordringen in der Richtung auf den Tanaisee auf den Lebensnerv des britischen Weltreiches.

Bisher war der Weg nach Indien gesichert. Britische Besatzungen, Militärstützpunkte, und englische Einflugsgebiete sicherten ihn. Seitdem es England gelungen ist, durch Übernahme eines großen Aktienpostens sich das Bestimmungsrecht an den Unternehmungen des Suezkanals zu sichern, hat es diese Stützpunkte fast befestigt und zu drohenden Festungen ausgebaut, die ihre Geschütze auf den rechten, der es wagt, Englands Interessen am Suezkanal zu stören. Das würde Italien tun, wenn es sich Abessinien unterwirft. Somit betrachtet England den Vorstoß Mussolinis gegen Abessinien als einen Angriff auf die englische Kontrolle über den Suezkanal. Deshalb die starken Truppenverlegungen nach Gibraltar, Haifa, Malta und Aden, deshalb die Zusammenziehung starker Seestreitkräfte im Mittelmeer, deshalb die scharfen Drohungen gegen Italien.

Trotzdem verhandelt Moisi weiter in Genf. Und das gibt der Genfer Diplomatie Hoffnung, daß vielleicht doch noch eine friedliche Lösung möglich ist. Wie sie aussehen soll, weiß niemand zu sagen.

### Italien macht Schwierigkeiten.

Eine für Donnerstagnachmittag um 6 Uhr in Aussicht genommene Sitzung des Rates wurde auf 7 Uhr abends verschoben, weil der abessinische Vertreter die Erklärung, die er abgeben wollte, noch nicht fertiggestellt hatte.

Inzwischen hatten im Generalsekretariat des Völkerbundes Laval und Eden mit mehreren Delegierten über die Zusammensetzung eines besonderen Ausschusses von fünf Mitgliedern des Völkerbundesrats verhandelt. Für diesen Ausschuss wurden Laval als Vertreter Frankreichs, Eden als Vertreter Englands, Außenminister Beck als Vertreter Polens, Außenminister Ruku Kras als Vertreter des türkischen Staates und der besondere Vertreter Spaniens beim Völkerbund, Madariaga, vorgeschlagen. Der Vorschlag erfolgte unter dem Gesichtspunkt, daß Polen und Spanien die Interessen der mittleren Staaten vertreten. Die Berufung der Türkei erklärt sich daraus, daß Litwinow eine Mitgliedschaft in diesem Ausschuss abgelehnt hat.

Die Bildung des Ausschusses stieß aber auf derartige Schwierigkeiten, daß die Verhandlungen über die Bildung des Ausschusses auf Freitag verlagert werden mußten. Moisi lehnte die Bildung eines Ausschusses nicht grundsätzlich ab, wehrte sich aber gegen die Teilnahme von England und Frankreich, weil es sich bei beiden Staaten um interessierte Mächte handelt. Die Bildung eines Ausschusses, dem England und Frankreich nicht angehören, würde bedeuten, daß sein Einfluß außerordentlich gering wäre.

### Moisi verläßt den Ratsaal.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates zur Entgegennahme einer abessinischen Erklärung zu der italienischen Denkschrift begann kurz nach 19 Uhr.

Der Ratspräsident erteilte sofort dem Vertreter Abessinien Prof. Jeze das Wort.

In diesem Augenblick erhob sich der italienische Vertreter Moisi von seinem Platz am Ratsstisch und verließ den Sitzungssaal. Ein Mitglied der italienischen Abordnung, das daraufhin seinen Platz einnahm, wurde nach einigen Minuten, während der Vertreter Abessinien noch sprach, aus dem Saal gerufen, so daß der Platz Italiens von nun ab leer blieb.

### Abessinien fordert Schutz seiner Unabhängigkeit.

Nachdem der Vertreter Italiens, Moisi, die Ratssitzung verlassen hatte, ging der Vertreter Abessinien auf die Einzelheiten der italienischen Denkschrift nicht näher ein. Italien wolle Abessinien in Acht und Bann erklären, um dadurch von der Einhaltung seiner Verpflichtung freizukommen. Italien handele nach dem französischen Sprichwort: „Wer seinen Hund ertränken will, sagt, er habe die Tollwut.“

Die Beschimpfungen, die Italien gegen Abessinien vorbringe, erinnerten daran, daß Italien in letzter Zeit alle seine europäischen Nachbarn nacheinander auf das gräßlichste beschimpft habe.

Gefährlich werde die Haltung Italiens diesmal nur durch die umfangreichen militärischen Vorbereitungen, die eine unmittelbare Kriegsgefahr heraufbeschworen hätten.

Wenn Italien Ausdehnung und neue Absatzgebiete brauche, warum trage es dann diesen Anspruch nicht offen vor?

Abessinien sei jederzeit bereit, zur Durchführung von Reformen und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes den uneigennütigen Rat des Völkerbundes zu befolgen. Der abessinische Vertreter forderte vom Völkerbunds-rat: 1. Gemäß Artikel 10 der Satzung des Völkerbundes die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Abessinien angesichts der italienischen Truppenzusammenziehung zu schützen; 2. das in Artikel 15 Abs. 3 vorgesehene Verfahren anzuwenden. Die Zeit der Verhandlungen sei jetzt vorbei. Angesichts der aufs äußerste gestiegenen Gefahr, die ein Völkerbunds-mitglied bedrohe, müsse sofort gehandelt werden.

Ein Völkerbundsanschuß müsse sofort eingesetzt werden und noch während der gegenwärtigen Tagung des Rates Bericht erstatten.

Abstellen sei mit jedem Vermittlungsverfahren einverstanden, das den Ausbruch des Krieges aufhalten könnte.

Es verlange lediglich eine gerechte Lösung und eine vollständige Regelung der ganzen Angelegenheit. Es sei gegen jede Verriegelung, es handle sich jetzt darum, zu wissen, ob ein Staat bei der Bedrohung durch einen mächtigen Nachbarn unter Verletzung auf Artikel 10 und 15 des Völkerbundesvertrages mit einem wirksamen Schutz rechnen könne.

### Litwinow gegen Italien.

Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der russische Volkskommissar Litwinow erklärte sich außer Stande, der Haltung zuzustimmen, die der Vertreter Italiens dem Völkerbund vorgeschlagen habe. Italien wolle, daß sich der Rat an dem italienisch-abessinischen Konflikt desinteressiere. Es handle sich um die Drohung mit einem Angriff, die nicht bestritten, sondern vom italienischen Vertreter bestätigt werde.

Ein derartiger Angriff würde eine flagrannte Verletzung, ja eine vollständige Verletzung der Völkerbundsstatuten darstellen und für die Zukunft einen gefährlichen Präzedenzfall bilden.

Jeder Krieg sei die Frucht eines vorausgegangenen Krieges und erzeuge neue Kriege in der Zukunft. Der Grundlag von der Unteilbarkeit des Friedens sehe sich erstens schwerer immer mehr durch, es sei auch nicht angängig, eine militärische Operation mit den inneren Zuständen eines Landes zu begründen.

Gewiß werde niemand für die Zustände in Abessinien, so, wie sie die italienische Delegation darstelle, Sympathien haben; aber nichts berechtige zu einer Diskriminierung von Völkerbundsmitgliedern nach ihren innerpolitischen Verhältnissen, nach ihrer Rasse oder Hautfarbe oder nach ihrer Kulturstufe. Alle hätten ein unveräußerliches Recht auf Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit. Es gebe für militärisches Vorgehen keine andere Rechtfertigung als Notwehr.

Der Ratpräsident schloß darauf die Sitzung mit der Ankündigung, daß er in der nächsten Sitzung, deren Zeitpunkt offengelassen wurde, dem Rat Vorschläge über das weitere Verfahren machen werde.

### Zuspitzung der Gegensätze

Italien nicht einverstanden mit der Zusammensetzung des neuen Ausschusses.

Der für die Öffentlichkeit überraschende Verlauf der Abstimmung war das Ergebnis von Unstimmigkeiten, die sich im letzten Augenblick wegen der Zusammensetzung des geplanten Ratsausschusses ergeben hatten.

Es war vorgeesehen, daß diesem Ausschuss England und Frankreich sowie noch drei Mächte angehören sollten. In der letzten Beratung vor der Sitzung erhob der italienische Vertreter die Forderung, daß Italien gleichfalls in den Ausschuss gewählt werden sollte, da es, ähnlich wie England und Frankreich, an der abessinischen Frage interessiert sei. Werde dies nicht gewünscht, so sei vorzuziehen, einen Ausschuss von völlig uninteressierten Staaten einzusetzen.

Diese italienische Forderung, die darauf hinausläuft, die beiden westlichen Großmächte als besagen zu erklären,

hat die bisherigen Dispositionen umgeworfen.

Im Völkerbundssekretariat ist man bemüht, diesen Zwischenfall sowie den Weggang des italienischen Vertreters vom Rat als eine untergeordnete Bedeutung zu geben. In ähnlichem Sinne wird auch italienischerseits erklärt, daß die Gesse Moisis sich nur auf den vorliegenden Einzelfall bezog, also nicht gegen den Rat als solchen gerichtet war.

Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die Ereignisse vom Donnerstag schon das formale Arbeiten des Völkerbundsrates ungemein erschwert haben, ganz abgesehen von den politischen Gegensätzen, die in ihnen zum Ausdruck kommen.

### Das weitere Verhalten Italiens.

In politischen Kreisen Roms wird erklärt, die Gesse des italienischen Vertreters in der Ratssitzung könne, so auffallend sie auch wirken möge, im Hinblick auf die Erklärungen Moisis vom Mittwoch kaum noch überraschen. Der Führer der italienischen Abordnung habe bereits am Mittwoch mit aller Deutlichkeit der Welt zu verstehen gegeben, daß für Italien eine Erörterung seines Streitfalles unter gleichberechtigter Teilnahme Abessiniens nicht möglich sei. Das Vorgehen des italienischen Vertreters am Donnerstag sei demnach nur eine logische Folge der am Mittwoch von Moisi dargelegten italienischen Auffassung. Nach diesen Erklärungen könne das Verhalten des Ratssitzes weder als ein Theatercoup noch etwa gar bereits als ein endgültiger Bruch Italiens mit dem Völkerbund betrachtet werden. Der italienische Ratvertreter, der am Donnerstag zur Entgegennahme der Bemerkungen und etwaigen Ratschläge anderer Ratsmitglieder der Sitzung als Beobachter beigewohnt hätte, werde auch weiterhin an den Ratssitzungen teilnehmen, sogar in Abwesenheit eines abessinischen Vertreters,

werde aber jedes Mal wieder den Ratssitz verlassen, wenn der abessinische Vertreter sich an der Aussprache beteilige.

### Ministerbesprechung in London.

Der englische Premierminister Baldwin hat seinen Erholungsurlaub in Aix-les-Bains abgebrochen und ist nach London zurückgekehrt. Der Stellvertretende Ministerpräsident MacDonald ist bereits am Mittwoch auf dem Luftwege aus Schottland nach London zurückgekehrt, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der sich in Frankreich aufgehalten hatte, ist ebenfalls in London eingetroffen.

Wie verlautet, haben die in London anwesenden Minister sofort eine Besprechung abgehalten, in der die Abessinienfrage erörtert wurde.

Die englische Arbeiterpartei und die Gewerkschaften haben eine scharfe Erklärung zum Abessinienkonflikt gefaßt, die in den schärfsten Ausdrücken die provozierende und herausfordernde Haltung des Hauptes der italienischen Regierung gegenüber dem Völkerbund verurteilt. Die Entschließung fordert die britische Regierung auf, in Zusammenarbeit mit den anderen Nationen, die im Völkerbund vertreten sind, alle notwendigen Maßnahmen anzunehmen, die von der Völkerbunds-

jugung vorgegeben sind, um Italiens ungerechten Angriff auf das Gebiet eines anderen Mitgliedes des Völkerbundes zu verhindern. Die Entschließung verspricht die feste Unterstützung des Kongresses für jede mit den Verträgen und den Satzungen des Völkerbundes zu vereinbarende Aktion, um die italienische Regierung zurückzuhalten und durch Erzwingung des Friedens die Autorität des Völkerbundes zu wahren.

## Sammlungen für das Winterhilfswert 1935/36.

Ein Erlass des Reichsministers des Innern.

In einem Erlass des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern heißt es unter anderem: Sammlungen für das Winterhilfswert bedürfen zu ihrer Durchführung keiner besonderen Genehmigung. Mit der Sammlung kann schon während der Sammlungsperiode (1. Juli bis 30. September 1935) begonnen werden. Berechtigt zur Veranstaltung dieser Sammlungen während der Sammlungsperiode und während des Winterhilfswertes (1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) sind nur der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert oder die von ihm beauftragten Stellen. Anderen Verbänden, Vereinen usw. ist die selbständige Sammlung von Lebensmitteln nicht gestattet.

Während der Dauer des Winterhilfswertes können Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken und der damit verbundene Kartenertrieb genehmigt werden, wenn mind. 40 Prozent der Einnahmen an das Winterhilfswert abgeführt werden. Bei künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen kann diese Abgabe eventuell bis auf 20 Prozent ermäßigt werden.

Verbände, Vereine usw., die einem der anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege angeschlossen sind, kann die Genehmigung zu Veranstaltungen und zum Kartenertrieb während des Winterhilfswertes erteilt werden, ohne daß ein Teil der Einnahmen dem Winterhilfswert zugeführt wird, wenn der Reinertrag ihrer Veranstaltungen zur Erhaltung notwendiger Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege verwendet wird oder die Einnahmen solcher Heime zuwendungen aus dem Reinertrag erhalten. Solche Veranstaltungen dürfen natürlich nicht unter Hinweis auf das Winterhilfswert angeündigt werden.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. September 1935.

### Der Spruch des Tages:

Den Weltgeist zu lieben und freudig seinem Wirken zuzuschauen, das ist das Ziel unserer Religion, und Furcht ist nicht in der Liebe.

Friedrich Schlegelmacher

### Jubiläum und Gedenktag:

7. September.

1631 Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld.  
1706 Sieg des Prinzen Eugen und der Preußen bei Turin.

Sonne und Mond.

7. September: S.-M. 5.18, E.-U. 18.36; M.-A. 15.30, R.-A. 22.58

### Die Heide blüht.

Im Schmutz der roten Beeren prangt  
Der Ebereschen Reibe,  
Und über Stoppelbreiten hangt  
Und freit die Gabelweibe.

Um jeden Baum, um jeden Strauch  
Am Regenschamm, in Wäldern,  
Schwebt des Vergehens leiser Hauch,  
Und Rebel steigt aus Feldern.

Wie Schwermut liegt es überall  
Um Moor und Tannenbuntel,  
Kein Sang und Klang, kein Haß und Scholl,  
Kein Gäß, kein Längschinkel.

Doch mitten in dem Sterben glüht  
Urpflüchtlich neues Leben:  
Die Heide blüht, die Heide blüht,  
Herbststieppiche zu weben!

Ins späte Grün wirkt sie und webt  
Der Ruster zarten Rimmer,  
Sie sich aus Harnkrautwedeln hebt  
Ihr rosenroter Schimmer.

Feruhin lugt aus dem moosgen Grund,  
Dem trüben, herblich feuchten,  
Die Wille über Rand und Mund  
Mit stillen, sanftem Leuchten.

Rings scheint die ganze Welt verstummt:  
In Trauer und in Dürst,  
Den Haß nur eine Junge summt  
Zum Schmetterlingsgesüßter.

Um jedes Heidegäßchen schwingt  
Geschäftig sich die Biene,  
Saugt süße Säfte sich und bringt  
Sie zu der Honigmüne.

Der Tag verfliehet, der Tag verglüht,  
Und auswärts zu den Lüften  
Der nächstlich schwarze Grund versprüht  
Ein felnes Heidebüßen.

### Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule

Donnerabend, den 7. September 18-19 Uhr. — Vortragsfolge:

1. „Selenen-Marsch“, Parade-Marsch ehem. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 177 von H. Wübner.
2. Ouvertüre z. Op. „Stradella“ von F. v. Flotow.
3. Meloben a. d. Op. „Lohengrin“ von R. Wagner, arr. E. Kießer.
4. „Vorwärts immer — rückwärts nimmer“, Wilsdruffer Schützenmarsch von E. Kömlich.
5. „Accelertationen“, Walzer von A. Strauß.
6. „Alle deutsche Treue“, ein Kranz alter schneidiger Armer-Märsche von H. Franzen.
7. „Alle Kameraden“, Marsch von E. Felde.

## Das Regiment General Göring kommt nach Sachsen.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Regiment General Göring verließ am Donnerstag früh Berlin, um sich vollständig motorisiert, auf rund 200 Fahrzeugen zu einer großen Herbstübung nach Thüringen, Bayern und Sachsen zu begeben. Die Übungen der letzten Tage werden sich im Raum zwischen Kriebitz i. Sa., Dippoldiswalde, Birna, Hohnstein und Königstein abspielen. Am 18. September trifft das Regiment wieder in Berlin ein.

Nach einem Feldlager in regnerischer Nacht wickelt sich die Übung des Infanterie-Regiments Leipzig bei etwas kühlerem und daher angenehmerem Wetter ab. Die Verfolgungskämpfe werden fortgesetzt: Man setzte sich in einer neuen Widerstandslinie zwischen Müßchen und Müßchen fest, um das Vorgehen der roten Verfolger über die Döllnitz zu verhindern. Der erste Zusammenstoß erfolgte an der Mühle bei Klein-Duerbisch, wo zwei rote Panzerpawloagen durch ein Panzerwagenabwehrgeschütz außer Gefecht gesetzt wurden. Aus diesem Verdrängungskampf entwickelte sich nun ein schwerer Kampf, bei dem fast alle Waffengattungen zur Geltung kommen. Als das Gefecht seinen Höhepunkt erreicht, wird die Übung abgebrochen, und die Truppen bezogen zwischen Müßchen und Dösch Unterstände, um am Donnerstag zu ruhen.

Die roten Truppen des Infanterie-Regiments Plauen konnten, unterstützt von den schweren Waffen, den schwer zu überwindenden Wisent-Tal-Abfchnitt bei Sächitz nach beständigem Kampf überwinden und am Abend nach Niederlegung der von Blau auf allen Seiten errichteten Sperren in den Nordrand des Forstes von Sächitz eindringen. Die Geener verbrachten die Nacht in den von ihnen am Abend eingenommenen Stellungen. Am Morgen des fünften Übungstages legten sich die verfolgenden roten Truppen in den West- des Höhenlandes zwischen Niesdorf und Langenbach und der Höhe nordwestlich von Hohen-Reuthen. Man mußte sich auf seine zweite Widerstandslinie Unterhofen-Höhen bei Tanna zurückziehen. Als Rot sich an diese Linie herangearbeitet hatte, fand die Übung ihr Ende, und der Donnerstag wurde als Ruhetag verbracht.

Außenleiter darf es im neuen Deutschland nicht mehr geben! Erkläre deshalb noch heute Deinen Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront!

Wer zum Arbeitsdienst einberufen wird, muß sich persönlich abmelden. In einem Erlass an die Landesregierungen bestimmt der Reichsinnenminister, daß die nach dem Reichsarbeitsdienstgesetz einberufenen Dienstpflichtigen sich bei der zuständigen Meldebehörde persönlich unter Vorlage des ihnen vom Meldeamt für den Arbeitsdienst zugegangenen Einberufungsscheins abzumelden haben. Es ist darauf zu achten, daß die Dienstpflichtigen sich noch dem im Einberufungsscheine bezeichneten Meldeamt für den Arbeitsdienst und nicht nach einer Arbeitsdienstabteilung oder deren Standort abmelden. Eine Abmeldung zum Zwecke der Stellung beim Reichsarbeitsdienst ohne Vorlage des Einberufungsscheins ist in jedem Falle abzulehnen. Ebenso wird andererseits der Dienstpflichtige beim Reichsarbeitsdienst ohne Vorlage der politischen Abmeldebekanntmachung nicht angenommen werden.

Kirchenmusik. Anlässlich der Wiederkehr zum Schulfest wird kommenden Sonntag eine besondere Kirchenmusik geboten: „Gebet“ für gemischten Chor, Mädel- und Orchester von Wilhelm Stephan-Tonnesberg. Der Komponist hat die diesige Orchester- und Berufsschule besucht und studiert jetzt Musik in Dresden. Das Mädel singt Fr. Doris Koss, eine frühere Schülerin der Wilsdruffer Volksschule. Es wirken ferner der Freiwillige Kirchenchor und die diesige Orchesterschule mit.

Enblich Pilze. Die Befürchtungen, daß es in diesem Jahre überhaupt keine Pilze geben würde, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Seit einigen Tagen ist die Ernte der Pilze in den heimischen Wäldern ziemlich ergiebig.

Kraftwagenbesitzer — Reservierüber sichern! Seit einiger Zeit ist in Dresden ein „Spezialist“ am Werke, der es vornehmlich auf Reservierüber von Kraftwagen abgesehen hat. Wer sich vor Schaden dieser Art schützen will, wird gut tun, die Reservierüber in geeigneter Weise zu sichern.

Unterstützt das Holzbildhauerhandwerk! Verschiedene wegeunterhaltungsbedürftige Gemeinden hatten zur Belebung des nothleidenden Holzbildhauerhandwerks Wegweiser mit künstlerischen Schnitzereien angebracht. Die Einführung solcher Wegweiser hat nun nach Mitteilung der Bezirksstelle Sachsen des Reichsinnungsverbandes des Bildhauer- und Steinmetzhandwerkes häufige Schmutz- und Beschädigungen an den Holz geschnitzten Wegweisern und andere handwerkliche Dinge herbeigeführt und teilweise unter Vermittlung von Händlern den Bürgermeistern anzubieten. Da hierdurch dem überaus nothleidenden Holzbildhauerhandwerk wesentlicher Schaden zugefügt wird, wäre es zu begrüßen, wenn die Bürgermeister die Herstellung solcheschnitzter Wegweiser nur den handwerklichen Holzbildhauern übertragen würden. Die Gemeinden sind jederzeit bereit, Anfahrtskosten tüchtiger Holzbildhauer zur Verfügung zu stellen.

Rundfunkgeräte für die Hitler-Jugend. Im Verlauf der Rundfunkgerätebeschaffungsaktion gelang es der Gebietsführung der HJ, für die Heime in Ganschwitz, Käckelwitz, Ostro, Kitz, Radibor und Sächsischwalde je einen Empfangsapparat zu beschaffen. Es ist besonders wertvoll, daß in den Orten, in denen die HJ einen schweren Kampf gegen den politischen Katholizismus zu führen hat, Rundfunkgeräte zur Aufstellung gelangen konnten. Gerade für die Sächsische Lausitz sind die vorbildlichen Erfolge von ausschlaggebender Bedeutung im Kampf der HJ gegen die Dunkelmänner und Reaktion.

Reichserntedankfest 1935. Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksernährung und Propaganda teilt mit, daß das Reichserntedankfest am Sonntag, den 6. Oktober, stattfindet. Zeremonielle Erntedankfeste dürfen in der Zeit von Sonntag, 22. September, bis einschli. Sonntag, 20. Oktober, nicht stattfinden.

Drei Minuten Jagelschlag über Dresden. Am Donnerstag in der zweiten Nachmittagsstunde entlud sich über dem Elbtale ein Gewitter, das mit einem kurzen Jagelschlag und starkem Regenschlag verbunden war. Die Elbfische, die längere Zeit in den Anlagen der Stadt liegen geblieben, erreichten fast die Größe von Haiseln. Gegen 2 Uhr letzte wieder die Sonne am blauen Himmel.

## Nach dem Bückeberg zum Reichserntedankfest.

**Billiger Sonderzug:** Preis für Hin- und Rückfahrt etwa 8 Mark. Zubringergelde dieselbe Fahrpreisermäßigung. Abfahrt am Sonnabend, 5. Oktober, nachmittags ab Bannau über Dresden, Rückfahrt bis zum Montag.

**Sofortige Meldung** an die Propagandaleiter in der Geschäftsstelle der örtlichen Politischen Zeitung der NSDAP.

Wenn man keine Zeitung liest, Deutsche Amtsstellen haben sich schon längst auf den Standpunkt gestellt, daß zu den unbedingten Pflichten eines Staatsbürgers auch das gewissenhafte Zeitungslesen gehört. Nicht nur vom kulturellen Standpunkte aus soll jeder Deutsche mindestens eine Zeitung lesen, sondern auch in Anbetracht der Tatsache, daß die Zeitung ein wertvolles, nicht zu unterschätzendes Biademittel zwischen Regierung und Volk darstellt. Die die Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, so hat auch der Richter aus seiner Verläumdung alle Folgen persönlicher und wirtschaftlicher Art zu tragen. So wurde eine alte Frau, deren Versicherung, sie lese keine Zeitung, durchaus glaubhaft erschien, von einem Gericht kürzlich wegen eines Diebstahls verurteilt, wobei der Richter ihre sehr altmodische Einstellung zur Zeitung scharf rügte. Wer Schaden vermeiden will, wer immer „auf dem Laufenden“ sein will, wer mit der Zeit gehen will, der lese gewissenhaft eine Zeitung! Deutschland ist ein Land der Dichter und Denker, helfe auch du mit, deutscher Leser, daß die Kulturmittel der Nation gefördert werden, denn du fördest damit deutschen Geist und deutsches Wissen — und dich selbst!

**Das strafbare „Schwanzgeld“.** Ein Bauer aus Großwig verkaufte eine Anzahl Schweine an einen Fleischer; er erhielt den festgesetzten Höchstpreis von 49 Mark je Zentner, trotzdem die Schweine nur im Gewicht von zwei Zentnern stehen. Der Bauer machte sich die ausserordentliche Knappheit der Schweine zunutze und machte den Kauf davon abhängig, daß ihm der Fleischer je Schwein ein sogen. Schwanzgeld in Höhe von zehn Mark zahlt. Wegen den Bauer wird ein Strafverfahren wegen Preiswucher eingeleitet werden.

**Wie die Tauben das Wetter ankünden.** Schon seit alten Zeiten stehen die Tauben in dem Auge, verlässliche Wetterpropheten zu sein. Wenn sie auf den Dächern mit den Schwänzen nach Osten gerichtet sitzen, dann bedeutet dies den Eintritt von regnerischen Wetter, das spätestens am nächsten Tage zu erwarten ist. Gleichfalls deutet es auf schlechtes Wetter, wenn die Tauben sich nicht weit von ihrer Behausung entfernen, in der Nähe auf Zäunen oder auf Dachziegeln sitzen oder ungewöhnlich früh in den Schlag zurückkehren. Fliegen sie jedoch weiter aus und kommen erst spät heim, so kann das als sicheres Zeichen für ein fortdauerndes gutes und beständiges Wetter angesehen werden.

**Coronafällige Säuberung der Krautfelder** von allen Ernterückständen ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Erzielung bestmöglicher Erträge. Insbesondere sollte man die Strünke von Kohlrabi, Weiß- und anderem Kraut mit samt den Wurzeln restlos entfernen und verbrennen oder an abseits gelegener Stelle tief vergraben. Wenn sie auf dem Felde belassen oder auf den Komposthaufen geworfen werden, besteht die Gefahr, daß im nächsten Jahr Krankheiten (Kohlbrenne) und Schädlinge (Kohlgallenläufer), die in den Rückständen überwintern, erneut auftreten und den Ertrag beträchtlich schmälern. Da man Schäden in seinen Beständen beobachtet, so wende man sich zwecks kostenloser Beratung, möglichst unter Einleitung einer Untersuchungsprobe, an die Staatliche Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübelle 2.

**Abzählung.** Die Abzählung. Am 4. September wurden hier gezählt: Ferkel 496 (408), Läufer 261 (239), Säuen 185 (201), Eier 15 (16), Rostschweine 1/2—1 Jahr alt 60 (102), Heselchen über 1 Jahr alt 14 (14), Kälber wurden geboren: im Juni 33 (30), Juli 25 (25), August 33 (33). Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Zählung vom 4. Sept. 1934.

## Richtige Werbung, der Schlüssel zum Erfolg.

Vom Handwerksmeister wird die Werbung durch die Zeitungsanzeige oft für zwecklos gehalten, besonders dann, wenn sich trotz beharrlicher Veröffentlichung einer Anzeige ein Erfolg nicht eingestellt. Meistens wird dann der geringen Größe der Anzeige die Schuld gegeben, und behauptet, daß man die Kosten für eine Vergrößerung nicht tragen kann, wird die Anzeigenwerbung eingestellt. Seiner wird nur selten erkannt, daß die inhaltliche, besonders die graphische Gestaltung und nicht die Größe einer Anzeige ihren Wert bestimmt. Wie gering die Wirkung mancher Anzeigen ist, erklärt sich schon daraus, daß der Werbetende seine Veröffentlichung oft nur nach anstrengendem Suchen aus dem Durcheinander der Anzeigenseiten einer Zeitung herausfindet. Wie bei allen Werbemitteln, so gilt auch für die Anzeige der Grundsatz: Auf die eigene Arbeit eingesetzte Werbung in bestimmter Form. Diesen Ausführungen, die dem Heft 14 der amtlichen Zeitschrift der NSDAP, „Der Aufbau“ entnommen sind, ist durchaus zuzustimmen, und es wäre zum Nutzen des Handwerks nur zu wünschen, daß die hier ausgesprochenen Grundsätze zur Anwendung gelangen.

## Kirchennachrichten

für den 12. Sonntag nach Trinitatis.

**Wilsdruff.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Kirchenmusik:** 1. „Gebet“ für gemischten Chor, Alt- und Sopran von Wilhelm Stephan. Mitwirkende: Fr. Doris Kosi, Fr. W. Kirchenchor und Orchesterschule Wilsdruff. 2. „Herr, den ich tief im Herzen trage“. Geistliches Lied für Gesang und Orgel von Hiller. (Fr. Doris Kosi.)  
**Grumbach.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Parrer Selmann).  
**Kesselsdorf.** Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (H. Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Tausen. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelfunde.  
**Antersdorf.** Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.  
**Weistropf.** Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.  
**Sera.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (can. theol. Bedmann).  
**Limbach.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Barthardswalde.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst u. Abendmahl (Parrer Sembner-Militz).

**Abzählung.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.  
**Knaustadt.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (P. Mosig-Röhrsdorf).  
**Taubenheim.** Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.  
**Stenkenstein.** Vorm. 10 Uhr Predigt über Luf. 1, 30. Kollekte.  
**Tenneberg.** Vorm. 8 Uhr Predigt über Luf. 1, 30. Kollekte.  
**Herzogsvalde.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.  
**Rehorn.** Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

**Dittmannsdorf.** Vorm. 7 Uhr Jugendgottesdienst, 8 Uhr Predigt, Kollekte.  
**Neulirchen.** Vorm. 10 Uhr Predigt, Kollekte, 11 Uhr Kindergottesdienst.

## Wetterbericht.

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden.** Voraussage für den 7. September: Mäßige bis frische Nordwestwinde, anfangs noch wechselnde Bewölkung mit Neigung zu leichten Regenschauern, später Aufhellung, aber noch kühl.

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Ein Wegweiser ins schöne Deutschland.

Bei der Wahl einer Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude“ ergab sich, daß die Arbeitstameraden und -kameradinnen in den Betrieben immer die Frage nach dem Wohin und der Bestimmung eines gewählten Reisezieles aufwarfen. In Vereinbarung mit der Reichschrifttumskammer ist nun ein wertvoller und vielseitiger Helfer herausgegeben worden, nämlich der **AdF-Taschen-Atlas**. Auf 32 Baurundseiten umfaßt er Uebersichtskarten über Deutschland und die einzelnen Landschaften einschließlich Karten über Süd-Norwegen, Mittelmeerländer und die Inseln Madeira und Azoren. Für den außerordentlich niedrigen Preis von 20 Pf. ist dieser Taschen-Atlas sehr vielseitig und wird nicht nur ein Wegweiser bei der Wahl einer Urlaubsreise, sondern auch ein treuer Begleiter auf der Fahrt selbst sein. Alle Volksgenossen und -genossinnen, die auf Grund ihres Einkommens berechtigt sind, an AdF-Reisen teilzunehmen, werden diese Reiseerschließung sehr begrüßen und sollten nicht versäumen, diesen Kalender zu erwerben. Er wird allerdings, gemäß einer Vereinbarung mit der Reichschrifttumskammer, nur an Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront verkauft, soweit sie, wie schon oben erwähnt, für AdF-Reisen in Betracht kommen. Der Taschen-Atlas kann bei allen Geschäftsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erworben werden.

**Birna.** Ehrenurkunde des Gemeindegottesdiensts. Der Deutsche Gemeindegottesdiensts hatte dem Bürgermeister Winkler in Reichenbach und dem stellvertretenden Bürgermeister Winkler in Reichenbach in Anerkennung ihrer treuen Arbeit für Gemeinde und Vaterland Ehrenurkunden ausgestellt. Diese Urkunden wurden jetzt von der Bezirksabteilung der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindegottesdiensts durch den Bezirksobmann Stadtrat Reinhold den Ausgereichten überreicht.

**Böden.** Auszeichnung für Unterführung des B 2. Die Deutsche Oberstufe Böden erhielt als eine der vier besten Schulen des Kreises Böden, deren Schüler das Winterhilfswerk tatkräftig unterstützten, jetzt eine Ehrenurkunde des Volksbildungsministeriums.

**Bittau.** Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Bittau nahm von dem Wohnungsbauprogramm für dieses Jahr Kenntnis; danach sind für den Bezirk 110 Stellen genehmigt worden, die in Gruppen von je zehn Stellen in den einzelnen Gemeinden errichtet werden. Auch zur Errichtung sogen. Volkswohnungen sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden. Man hofft, mit den zu erwartenden Reichsmitteln etwa 200 Volkswohnungen im laufenden Rechnungsjahr herzustellen, wodurch das Wohnungselend erheblich gemindert werden soll. Aus dem Bericht über die Finanzlage ist bemerkenswert, daß der Bezirk erhebliche Zuschüsse für Wohlfahrtsverbandszweckzwecke zu leisten hatte, was aber weniger auf die Zahl der Erwerbslosen an sich als auf die Verminderung der Reichszuschüsse zurückzuführen ist. Gegenwärtig werden noch 213 von 1000 Einwohnern als Wohlfahrtsverbandslose bezeichnet. Damit steht der Bezirk Bittau nach dem ungünstigsten Bezirk Plauen an zweiter Stelle in Sachsen.

**Mittweida.** Die Jugend marschiert hinter dem Führer. An der Adolf-Hitler-Schule stehen sämtliche Schüler aus der Oberstufe und etwa 90 Prozent aus der Mittelstufe in den Reihen der HJ. Aus diesem Anlaß wurde an der Schule die Fahne der Staatsjugend mit dem Reichspräsidenten gehisst: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Die Jugend marschiert unter Hitlers Fahnen!

**Chemnitz.** Rücksichtsloser Kraftfahrer. Die das Polizeipräsidium mittelt, ist am 1. September abends gegen 7 Uhr auf der Freiburger Staatsstraße zwischen Augustsburg und Rosien ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt worden. Der Wagenführer fuhr in schneller Fahrt in Richtung Rosien davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Flüchtige soll 40 bis 50 Jahre alt sein. Bei dem Kraftwagen handelt es sich um einen blauen geschlossenen Wagen mit dem Kennzeichen IV. Vermutlich ist der vordere rechte Koffergeßel des Wagens beschädigt worden.

**Chemnitz.** Zwei Menschen das Leben gerettet. Der Leiter einer Musikkapelle, Kurt Vorbeer, rettete unter Einsatz seines Lebens in Stossmünde (Ostf.) einen 23jährigen Mann vor dem Tod des Ertrinkens. Wenige Tage vorher hatte Vorbeer eine Frau vor dem Ertrinken retten können.

**Stollberg.** Weiße einer Frontkämpfersiedlung. In Verbindung mit einem Kreistreffen der NSDAP weihte die Ortsgruppe Stollberg beim Waldteich eine Frontkämpfersiedlung, die aus acht Doppelsiedlerstellen besteht. Als Sinnpruch über diese Frontkämpfersiedlung steht das Wort „Wir waren Soldaten im Weltkrieg, jetzt sind wir Pioniere des Friedens“.

**Kodewitz.** Grobfeuer. Im Fabrikgrundstück der Spinnerei Gebr. Lent brach in der Nacht Feuer aus, das in den Wollvorräten reiche Nahrung fand und rasend schnell um sich griff. Das Gebäude brannte vollständig aus. Ein Uebergreifen des Feuers auf Nachbargrundstücke konnte verhindert werden. Der Schaden ist beträchtlich. Als Ursache dürfte Selbstentzündung von Schafwolle in Frage kommen.

**Wald Eifer.** Kind tödlich verbrüht. Der dreijährige Sohn der Witwe Baldau im Ortsteil Wärsel fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel. Das Kind erlitt so schwere Verbrühungen, daß es nach dem Unfall starb.

**Leipzig.** 12 303 Kinder flogen. Die Tage der Kinder-Woche der Deutschen Luftbanja auf dem Flugplatz Halle-Leipzig in Schwenitz sind vorüber. Vom 15. August bis 2. September beschäftigten etwa 70 000 Kinder den Flughafen. Ein unvergeßliches Erlebnis werden die Tage des Flughafenbesuches für diejenigen sein, die mit den Flugzeugen der Luftbanja ihren ersten Flug unternahmen durften; 12 303 Kindern wurde dieses Erlebnis vermittelt.

**Leipzig.** Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Reichstraße Leipzig-Markranstädt zwischen den Ortsteilen Lindenau und Schönau ereignete sich ein sehr schwerer Verkehrsunfall. Ein mit vier Personen besetzter von Schönau kommender Kraftwagen fuhr in der Kurve zu weit rechts; der Fahrer des Wagens rief, um die Bäume nicht zu streifen, das Steuer nach links. Der Wagen drehte sich um seine Achse und fuhr rückwärts in den Straßengraben. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, der Kraftwagenführer stieg mit dem Kopf so unglücklich auf Pfaster, daß der Tod sofort eintrat. Zwei Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht, der vierte konnte mit leichteren Verletzungen in seine Wohnung entlassen werden.

**Leipzig.** Tödliche Verkehrsunfälle. In einem Betrieb in Plagwitz geriet der 19 Jahre alte Arbeiter Erich M. aus Lindenau in eine im Gang befindliche Maschine. Er mußte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden, wo er wenige Stunden später starb. — Auf dem Vorgelände der Braunkohlen-Benzin-A.G. Berlin, Montagelichtung Böhlen, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Monteur Köhling aus Dortmund stürzte von einem etwa sechs Meter hohen Gerüst und erlitt einen schweren Schädelbruch. Köhling stieg mit dem Kopf auf das Betonfundament auf. Er mußte ins Krankenhaus Zwenkau gebracht werden, wo er starb.

**Leipzig.** Verabschiedung der Nürnberg-Fahrer. Die Leipziger Teilnehmer am Marsch der Politischen Leiter nach Nürnberg wurden durch Kreisleiter Böhmke verabschiedet. Er ermahnte sie, jederzeit daran zu denken, daß sie Vertreter der Bewegung seien und daß die ganze Bevölkerung von ihnen erwarte, daß Ordnung und Kameradschaft in hervorragender Weise gezeigt würden. Der Kreis Leipzig stelle die größte Zahl der Marschteilnehmer zum Reichsparteitag in Sachsen, und das sei ein Beweis, daß Leipzig die alte Spitzenstellung im Gau Sachsen auch über die Kampfbahn hinaus sich bewahrt habe.

**Leipzig.** Am Sonntag Volksflugtag. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Leipzig des Deutschen Luftsportverbandes gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Flughafen Wodau einen Volksflugtag. Die Vorbereitungen begannen um 15 Uhr. Nach einem Begrüßungsgang sämtlicher Flugzeuge werden vier Stunden hindurch flugsportliche Höchstleistungen geboien; u. a. wird der Ballon „Leipziger Wesse“ aufsteigen, auch die Uebungen der Flakbatterie Dresden werden Begeisterung auslösen. Motorsegler und das kunstflugtaugliche Volksflugzeug werden Proben ihres Könnens ablegen. Fallschirmabstürze bekannter Piloten folgen, unter ihnen Kiesel Schwab. Zwei Fliegerinnen, Ely Weinhorn und Vera von Bissing, zeigen Kunstflüge; an Stelle des Motoradrenens auf der Grasbahn wird eine Fuchsjagd auf Krafttrabern gezeigt. Bereits für 30 Pf. sind die Darbietungen zugänglich. Die Reichsbahn läßt zwischen 13 und 15 Uhr vom Hauptbahnhof in dichter Reihenfolge Sonderzüge nach Neumiederitzsch verkehren; auch die Straßenbahn ist auf einen Massenverkehr eingerichtet. Am Sonntagmorgen werden ab 9 Uhr Rundflüge zum Preise von 5 Mark durchgeführt.

## Fünf Ausfuhrmüsterlager des deutschen Handwerks.

Zur Förderung der handwerklichen Ausfuhr wird der Reichsverband des deutschen Handwerks demnächst in Leipzig, Berlin, Bremen, Hamburg und Königsberg Ausfuhrmüsterlager einrichten. Das Handwerk einschließlich des Kunsthandwerks hat durch seine erfolgreiche Beteiligung an der jüngsten Leipziger Messe klar erkannt, daß auch für diesen Zweig der deutschen Wirtschaft wertvolle Ausfuhrmöglichkeiten bestehen. Rund drei Viertel der Aufträge in den Ausstellungen der 17 Handwerkszweige kamen aus dem Ausland, wobei das Bestreben deutlich wurde, verfügbares Geld in gebiegender Wertarbeit anzulegen; oft wurden nach besonderen Wünschen der Besucher Änderungen der Muster vereinbart. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wird das deutsche Handwerk noch härter, nämlich mit 23 Handwerkszweigen, vertreten sein.

## Aus Böhmen.

**Eger i. B.** „Wilhelm Tell“ — Störung der Ruhe und Ordnung. Die deutsche Jungturnerschaft des Bezirkes Eger plante für das Wochenende im Fleißer die Veranstaltung eines großen Haupttreffens. Einen Tag vor dem Fest erhielten die Veranstalter von der Bezirksbehörde Eger einen Befehl, der die Abhaltung des Treffens verbot. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, daß die Festspiele Lieder und Vorträge enthalte, die für die Jugend nicht geeignet seien. Vorträge und Szenen aus dem Schauspiel „Wilhelm Tell“ könnten den Anlaß zur Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung geben.

**Görlitz.** Unter Mordverdacht festgenommen. In Rodersdorf, Kreis Rodersdorf, wurde der Bauer Georg Bey verhaftet. Er steht in dringendem Verdacht, in der Nacht zum 29. August seine Ehefrau Frieda Bey ermordet zu haben, um in den Besitz einer großen Versicherungssumme zu gelangen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Tod der Frau unter eigenartigen Umständen eingetreten ist. Bey hatte erst vor etwa zwei Monate trotz unglücklicher Vermögenslage für seine Frau eine hohe Lebensversicherung ausgenommen.



Tagespruch

Wer zwingen will die Zeit, den wird sie selber zwingen; Wer sie gewähren läßt, dem wird sie Rosen bringen.

Speisefettverbilligung bis Ende des Jahres

Vorzeltige Verwendung der Reichsverbilligungsscheine verboten.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Oktober, November und Dezember 1935 in dem bisherigen Umfang fortgeführt.

Die Scheine dürfen nicht bei Abgabe anderer als der auf dem Stammschnitt bezeichneten Ware in Zahlung genommen und weder vor Beginn noch nach Ablauf der ausgedruckten Gültigkeitsdauer verwendet werden.

Vier Verhaftungen wegen des Berliner Einsturzungsstücks

Den Festgenommenen wird fahrlässige Tötung zur Last gelegt.

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Wie seinerzeit bereits bekannt geworden ist, hat die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Berlin unmittelbar nach dem Einsturzungsstück bei dem Bau der Nord-Süd-Bahn in der Hermann-Göring-Straße, das insgesamt 19 Todesopfer gefordert hat, die Ermittlungen über eine etwaige Schuldfrage eingeleitet.

Zur eingehenden Aufklärung hat die Staatsanwaltschaft ein Sachverständigenkomitee hinzugezogen, das unter Leitung des Geheimrats Prof. Dr. Hertwig von der Technischen Hochschule Berlin steht und dem als Mitglieder folgende Herren angehören: Prof. Dr. Dischinger von der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. Walter von der Technischen Hochschule in München, Reichsfinanzgruppenleiter Hupfauer (Deutsche Arbeitsfront), Regierungsbaumeister i. R. Bouisset, Regierungs- und Bauarchitekt Schuppert vom Polizeipräsidium Berlin.

Die Untersuchung über die Ursachen des Einsturzungsstücks ist inzwischen so weit gediehen, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Haftbefehle gegen folgende Personen erlassen und vollstreckt worden sind:

Direktor Hugo Hoffmann von der Berlinischen Baugesellschaft m. b. H., Ingenieur Josef Karl Rath, Technischer Sachbearbeiter der Berlinischen Baugesellschaft m. b. H., Leiter Diplomingenieur Fritz Noth, Reichsbauarchitekt Wilhelm Wehber. Den Festgenommenen wird fahrlässige Tötung zur Last gelegt, die darin erblickt wird, daß bei der Ausführung des Baues grobe Verstöße gegen anerkannte Regeln der Baukunst vorgekommen sind, und daß die Genannten dafür in erster Linie die Verantwortung zu tragen haben.

Ein neuer Willkürakt Litauens.

Spitzenkandidat des Memeldeutschentums entrechtet.



Dr. Schreiber, (Wagenborg Wilbarschiv.)

Litauen hat zu einem neuen Schlag gegen das Deutschentum im Memelland ausgeholt: Der Gouverneur des Memelgebietes hat dem früheren Landespräsidenten und jetzigen Spitzenkandidaten der Memelländischen Einheitsliste zur Wahl am 29. September die Staatsangehörigkeit entzogen.

Das ist mehr als ein Willkürakt, das ist offene Herausforderung! Der Grund zu der Maßnahme ist zu fadenförmig, als daß er der Widerlegung wert wäre. Nachdem das Deutschentum im Memelland sich zu einem starken Einheitsblock zusammengeschlossen und Dr. Schreiber als seinen gemeinsamen Kandidaten aufgestellt hatte, ist der litauische Streich gegen Dr. Schreiber nichts als eine von niedrigerer Geschäftigkeit bestimmte Gewaltmaßnahme, die die Brutalität Litauens dokumentiert.

Dr. Schreiber, der Präsident der Memelländischen Handelskammer ist und in verschiedenen sonstigen wirtschaftlichen Organisationen und öffentlichen Körperschaften des Memelgebietes führende Stellungen bekleidet, die er mit dem Verlust der Staatsangehörigkeit verliert, steht mit seiner Familie nach diesem Willkürakt vor dem Ruin.

Von 15 Jahren ist er Memelländer, also längst vor der Nazifizierung des Memelabkommens. Bisher sind niemals Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit laut geworden, im Gegenteil wurde er vom litauischen Gouverneur seinerzeit sogar zum Landespräsidenten ernannt. Als Beamter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft hat er seinerzeit auf Grund seiner Anstellung auf Lebenszeit vorchriftsmäßig für Litauen optiert.

Auch der Oberbürgermeister von Memel entrechtet.

Nachdem dem Spitzenkandidaten der Memelländischen Einheitsliste, Dr. Schreiber, rechtswidrig die litauische Staatsbürgerschaft und die Wählbarkeit durch den litauischen Gouverneur entzogen worden ist, hat man nun auch dem Memeler Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, der an vierter Stelle auf der Memelländischen Einheitsliste steht, durch rechtswidrige Entziehung der Staatsbürgerschaft das aktive und passive Wahlrecht genommen. Auch bei Dr. Brindlinger ist die Staatsangehörigkeit in Zweifel gezogen worden. Er ist ebenso wie Dr. Schreiber 1922 ins Memelgebiet gekommen und hat sich dort als Rechtsanwalt und Notar niedergelassen. Als Notar hat er Beamteneigenschaft. Er hat deshalb auf Grund des § 10 Abs. 1 des Deutsch-Litauischen Optionsvertrages vom 10. Februar 1923 für Litauen optiert. Er gehörte dem dritten Memelländischen Landtag als Abgeordneter an und wurde im Mai 1931 mit großer Mehrheit von der Stadivordnetenversammlung zum Oberbürgermeister der Stadt Memel gewählt und von dem rechtmäßigen Direktorium Schreiber bestätigt.

Das statutenwidrige litauische Direktorium Reising hat ihn dann am 8. Juli 1934 widerrechtlich seines Amtes enthoben. Gegen seine Amtsenthebung hatte er bei den ordentlichen Gerichten des Memelgebietes Klage erhoben. Der Magistrat der Stadtgemeinde wurde verurteilt, ihm das Gehalt zu zahlen. Man will ihn für das Memelgebiet jetzt vollkommen beseitigen und hat ihm deshalb die Staatsbürgerschaft entzogen.

Sowjetlob für Frankreichs Ostbesetzungen.

Der französische Generalstab zeigte einer russischen Militärabordnung die besetzte Grenze gegen Deutschland.

Seinen Freunden zeigt man bekanntlich immer die starke Seite. So denkt auch der französische Generalstab. Er ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, der sowjetrussischen Militärabordnung, die den französischen Herbstmanövern beizuwohnt, das Besetzungsgebiet vorzuführen, das Frankreich unter Milliardenaufwand an der Grenze gegen Deutschland errichtet hat.

In einer in dem Sowjetblatt „Iswestija“ groß ausgemachten Unterredung, die der Pariser Reichsminister des Innern mit dem Leiter der Sowjetmilitärabordnung, dem stellvertretenden Generalstabschef der Roten Armee, Sjedjakin, hatte, erklärte der Sowjetgeneral, das System der Besetzungsanlagen an der französischen Ostgrenze hätte auf sie einen gewaltigen Eindruck gemacht. Die „Verteidigung des Rheins“, insbesondere im Abschnitt zwischen den nördlichen Vogesen und dem Strom, sei außerordentlich gut organisiert und sehr solide angelegt. „In diesem ganzen Gebiet“, so betonte General Sjedjakin, „haben wir die Anwendung der neuesten Methoden und der allerwichtigsten Kriegsmittel beobachten können, die die größtmöglichen Ergebnisse zeitigen müssen nicht nur bei der Verteidigung dieses Gebietes, sondern auch bei ihrer Umwandlung in eine Angriffsbasis, einen Stützpunkt für Gegenangriffe als Repressivmaßnahmen gegen einen eventuellen Angreifer.“

Nachdem sich der Sowjetgeneral sehr lobend über „das wunderbar durchdachte und verwirklichte System der fran-

zösischen Konstruktionsarbeiten“ geäußert hatte, gab er noch der Meinung Ausdruck, daß die Bedeutung dieser gewaltigen künstlichen Befestigungsanlagen noch größer sei in Verbindung mit dem eindrucksvollen Straßennetz, das eine bedeutende Elastizität und Mannigfaltigkeit der Bewegung innerhalb der Befestigungszone ermögliche.

Nur Neuberteilung der Kolonien sichert den Weltfrieden.

Wilson's früherer Berater für bessere Verteilung des Landbesitzes der großen Kolonialländer.

Oberst Edward M. House, der frühere außenpolitische Berater des Präsidenten der USA, Wilson, veröffentlicht in der Zeitschrift „Liberty“ einen Aufsatz, in dem er den Gedanken vertritt, daß der Weltfrieden nur durch eine bessere Verteilung des Landbesitzes der großen Kolonialländer zugunsten Deutschlands, Japans und Italiens erhalten werden könne. England, Frankreich, Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten, die vier Mächte, die „die Welt besitzen“, müßten den anderen drei Ländern Ausdehnungsmöglichkeiten gewähren, die den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen seien.

Jeder Staatsmann, so erklärt Oberst House, wird im privaten Unterhaltungen zugeben, daß Deutschland, Italien und Japan Gebiete benötigen, wofür sie ihren Bevölkerungsüberschuß finden und woher sie die Rohstoffe beziehen können, die ihnen das eigene Land nicht gewähren kann.

Young Liebe in Welter und Not! Roman von Anny von Panhuys

Er lächelte zufrieden. Die kleine Überraschung wußte er zu schätzen. Wahrscheinlich hatte Ferdinand Kehler das Geld gelegentlich in dem Anzug stecken lassen, ihn seither nicht mehr getragen und das Geld vollständig vergessen. Auf die Idee, daß er eigentlich seiner Tante das Geld bringen müßte, kam er gar nicht.

Nachdem er die Scheine mit einem Schmunzeln in seine Brieftasche überführt, entdeckte er in dem Ledermäppchen einen zusammengefalteten, beschriebenen Bogen Papier. Er erkannte die Schriftzüge Ferdinand Kehler's und begann interessiert zu lesen.

Da stand:

„Darf nicht vergessen, zum Anwalt zu gehen wegen Lorenzas Geld. Habe aber für jeden Fall heute alles wichtige aufgeschrieben und Sabine unterrichtet, daß ich es in Form meines letzten Willens niedergelegt im Geheimfach meines Schreibtisches. Bin in letzter Zeit arg anfällig gewesen und möchte nicht, daß ich den rechten Augenblick versäume, eine Aufstellung zu hinterlassen von dem Vargeld, das mir Lorenzas Vater dicht vor seinem sicheren Tode direkt übergeben, um es zu verwenden zu ruh und frommen seines Kindes. Und von dem ich ab und zu immer mehr hingewirkt habe in Michaelshof. So daß nun Lorenza schon die eigentliche Herrin hier ist.“

Dies notiere ich für alle Fälle, falls mich einmal der Tod überraschen sollte, wie ich es so oft fürchte, und um Dich, Sabine, die Du dies, was hier geschrieben, wahrscheinlich studen wirst, zu erinnern an das Geheimfach,

damit dem lieben Mädel kein Unrecht geschieht nach meinem Tode. Es weiß ja niemand von dem Geld, das mir Lorenzas Vater dicht vor seinem Sterben in bar gegeben. Die Summe ist nicht mitgenannt, als das sonstige Erbe Lorenzas ausgezeichnet wurde.

Irgendeine starke Angst zwingt mich, dies hier zu schreiben und noch einmal zu bitten: Uebergehe nicht das Geheimfach, Sabine! Verzeih mir, aber ich traue Dir den Eigennutz zu. Ich werde dir das Geheimfach im Schreibtisch noch zeigen, damit du gut Bescheid weißt. Sollte das Blatt in andere Hände kommen nach meinem Tode, dann möge der Findex mit meiner Frau darüber sprechen.

Gott schenke mir ein leichtes Sterben, denn ich fühle den Tod heranschleichen.

Ferdinand Kehler, Gut Michaelshof.

Es folgte das Datum des Tages, der dem Sterbetag des Schreibens voranging.

Kurt Egner drehte das Papier, das schon einem Testament ähnelte, in der Hand hin und her. Eine sonderbare Sache war es, die ihm da zur Kenntnis gekommen; eine sehr sonderbare Sache!

Er pfiff leise vor sich hin. Na, da war ja Tante Sabine gar keine so gediegene und sichere Erbin, wie er bisher angenommen. Es ging jedenfalls klar aus diesem eigenartigen Papier hervor, daß Lorenza Stogemann von ihrem Vater, Ferdinand Kehler's Freund, außer einer eingetragenen, feststehenden Hinterlassenschaft, die dem Vormundschaftsgericht natürlich bekannt war, noch ein Vermögen bekommen, von dem das Vormundschaftsgericht nichts wußte. Ein Vermögen, das Lorenzas Vater für sein Kind bei seinem besten Freund in treue Hände gelegt zu haben glaubte. Das er ihm sogar wahrscheinlich zur Rückzahlung gegönnt und bestimmt, dessen Sicherheit er aber nicht angezweifelt, und daß nun längst in Michaelshof wohl mit hineingejagt worden war, wofür

Ferdinand Kehler Lorenza aber dicht vor seinem Tode durch seinen letzten Willen auch irgendwie entschädigen wollte.

Der letzte Wille aber befand sich im Geheimfach seines Schreibtisches, und er fürchtete, wohl mit Recht, seine Frau könne das, was sie wußte, absichtlich vergessen und für alle Zeit vergessen.

Er schüttelte mit dem Kopf. Eine ganz merkwürdige und eigentlich dumme Geschichte war das, in die er eben Einblick erhalten.

Sein Mund verzog sich. Vielleicht war das, was er jetzt wußte, für ihn gar nicht so dumm? Es gab ihm doch eine gewisse Macht über seine Tante und durfte deshalb nicht unterschätzt werden.

Er steckte das Papier, nachdem er es sorgfältig zusammengelegt, zu den drei Geldscheinen in seine Brieftasche.

Jetzt besahe er sich noch einmal flüchtig mit seinem Aussehen und ging dann zu seiner Tante hinunter, die bereits dabel war, die Trauergäste zu empfangen.

An ihrer Seite stand schlant und blaß die blonde Lorenza.

Sie ahnte nicht, wie reizvoll sie aussah in dem düsteren Kleid, und blinnte mit tränenflimmernden Augen an Kurt Egner vorbei, als er sich tief vor ihr verneigte.

Nur ganz flüchtig reichte sie ihm die Hand.

Kurt Egner war ihr äußerst unangenehm. Sie dachte empört, wenn Onkel Ferdinand wüßte, daß dieser Mensch, den er hier nie für längere Zeit hatte haben wollen, jetzt als Inspektor Michaelshof betreten sollte! Otto Stürmers Zeugnis, sein Bild, hatten ihm so überaus gut gefallen; aber Frau Sabine war nun Herrin hier, sie hatte zu bestimmen. Und jetzt war auch nicht die richtige Zeit, darüber nachzudenken, wie abscheulich die Frau gegen den Willen des Toten gehandelt, jetzt, da ihr guter väterlicher Beschützer für immer sein Haus verließ.

(Fortsetzung folgt)

## Zagung der Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Breslau.

Die deutsche Schwesternschaft vom Roten Kreuz, viele Vertreterinnen der Mutterhäuser und die Vorsitzenden der Frauenvereine sind in Breslau zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammengelommen. In der ersten Arbeitssitzung in der Aula der Technischen Hochschule unter Vorsitz von Prof. Dr. Stahl-Berlin waren neben dem Vertreter der Reichsregierung, Ministerialrat Nuppert, auch sonst zahlreiche Beauftragte der Behörden erschienen. Aus dem von der Generaloberin von Dörken-Berlin erstatteten Geschäftsbericht verdient die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Führer und Reichskanzler hervorgehoben zu werden.

Ministerialrat Nuppert, der schon vorher die Arbeit der Schwesternschaft in Krieg und Frieden hervorgehoben hatte, hielt einen Vortrag über die Wohlfahrtspflege im Dritten Reich, wobei er sich zunächst mit der umfangreichen Arbeit der NSV beschäftigte. Auf die Arbeit der Roten Kreuzes eingehend, hob der Referent die gute Zusammenarbeit zwischen dieser Organisation und allen NS-Gliederungen hervor und verwies auf einen Erfolg des Stellvertreters des Führers, in dem dieser die Förderung des Roten Kreuzes sichert und den Angehörigen der NSDAP eine Unterstützung dieser Liebesarbeit empfiehlt.

Am Abend des ersten Tages wohnten die Schwestern einem Konzert im Rectorat des ehrwürdigen Rathauses bei. Erstreckt wird mit der Tagung, den Gemeinschaftsgedanken unter dem Gesichtswinkel der neuen Bestimmungen für die Schwesternschaft und der neu erlassenen Dienstordnung zu fördern.

## Im gleichen Schritt mit dem Nationalsozialismus.

Der Reichssportführer vor dem Führerrat des Reichsbundes für Leibesübungen.

Am Donnerstag hatte der Reichssportführer, wie der VVD, berichtet, den Führerrat des Reichsbundes für Leibesübungen und seine Beauftragten aus den einzelnen Gaue zu einer Besprechung versammelt. Der Reichssportführer führte u. a. aus, daß es vornehmste Pflicht des Reichsbundes und aller in ihm arbeitenden Männer sei, die große Erziehungsaufgabe der Partei und des nationalsozialistischen Staates mit allen Kräften zu unterstützen. Aus dieser einfachen Tatsache ergebe sich für die Leibesübungen treibenden deutschen Menschen die konsequente Einstellung, unterstützender Faktor im Ausbau des Dritten Reichs zu sein. Über die Organisation des Reichsbundes selbst sagte der Reichssportführer, es sei notwendig, ihr ruhig und nüchtern die Aufgabe zu setzen, im gleichen Schritt mit der Entwicklung des nationalsozialistischen Staates die heutige Vereinigung aller Leibesübungen treibenden deutschen Menschen zu vollziehen.

Eine gemeinsame Beschäftigung des Reichssportfeldes und des Olympischen Dorfes bildete den Abschluß der Tagung.

## Mißglückter Anschlag auf den jungen König von Jugoslawien.

Der Belgrader Polizei ist es gelungen, einen Attentatsversuch gegen den jungen König Peter von Jugoslawien zu verhindern. An einer Straßenecke, die der königliche Zug anlässlich des 12. Geburtstages des jungen Königs passieren sollte, fand man eine Holle maschine in Papier eingewickelt.

Durch das starke Ticken der Uhr in der Hollemaschine wurden Passanten auf das Paket aufmerksam. Man alarmierte die Polizei, die allerdings zur Verhütung der Bevölkerung angab, es habe sich um einen „Elektrizitätszähler“ gehandelt, den Monteur versehentlich liegengelassen hätte. Ganz Belgrad ist glücklich, daß es in letzter Stunde gelungen ist, ein neues juchbares Unglück von Jugoslawien abzuwenden.

## Auszeichnung der Retter von Reinsdorf.

Dr. Frid überreichte 12 Rettungs- und 46 Erinnerungsmedaillen.

Der Führer und Reichskanzler hat einer Anzahl Volksgenossen, die sich bei dem Explosionsunglück am 13. Juni d. R. in Reinsdorf um die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen. Die Rettungsarbeiten waren bei der drohenden Gefahr weiterer schwerer Explosionen äußerst schwierig. Mit todesmutigem Opferflor brangen die Retter in das Explosionsgebiet ein, baren schwerverletzte Kameraden, beseitigten weitere Gefahrenherde und führten unermüdetlich Vösch- und Sicherungsarbeiten aus. Nur ihrer wagemutigen Einsatzbereitschaft ist es zu danken, daß das Unglück nicht größere Ausmaße angenommen und weitere Opfer an Menschenleben gefordert hat.

Reichsminister Dr. Frid überreichte nunmehr im Rahmen einer schlichten Werkfeier den Tapferen von Reinsdorf 12 Rettungs- und 46 Erinnerungsmedaillen und sprach 10 weiteren Volksgenossen eine öffentliche Belobigung aus. Die Feier fand inmitten der Arbeiter während der üblichen Mittagspause auf dem Werksgelände der Wafaq statt. Die Namen der Velehenen werden im Reichsanzeiger veröffentlicht.

## Herbstübung des Regiments General Göring.

„Zerreihsprobe von Material und Mann.“

Auch das Regiment „General Göring“ ist jetzt ins Manöver gezogen. Vollständig motorisiert sind die Truppen von Berlin auf etwa 200 Fahrzeugen zu einer großen Herbstübung nach Thüringen, Bayern und Sachsen abgerückt. Die Übungen stehen unter Leitung des Kommandeurs des Regiments, Oberstleutnant Falow. Die Übungen sind darauf zugeschnitten, die Leistungsfähigkeit von Kraftwagen, Material und Mannschaften zu erproben.

Nach Regensburg in Würzburg wird das Regiment am 11. September

bei der Eröffnung des Parteikongresses

mit den an der Übung beteiligten Formationen vor seinem Chef, General Göring, und vor dem Führer an der Luisenparkhalle in Parade stehen. Nach während der Tagung des Parteikongresses geht das Regiment zu weiteren Übungen nach Hof i. B. Für die fünf Tage vom 11. bis einschließlich zum 15. September ist eine das Höchstmaß der Leistungsfähigkeit beanspruchende Zerreihsprobe von Material und Mann vorgesehen, d. h. die Truppe kommt an diesen fünf Tagen nicht mehr unter Dach und Fach, sondern befindet sich entweder im Gesicht oder aber auf dem Fahrzeug, um je nach den Erfordernissen der Lage an einem anderen Brennpunkt eingesetzt zu werden.

## Polen löst fünf deutsche Minderheitenschulen auf.

Die zuständigen polnischen Kreisinspektionen in Bromberg und Hohenhausen haben die deutschen Minderheitenschulen in Spital, Asulin, Strelno, Dombie und Krossen geschlossen und aufgelöst. In jeder dieser Schulen wurden rund 40 deutsche Kinder unterrichtet, die nunmehr polnischen Schulen überwiesen worden sind.

Die in Frage kommenden deutschen Schulen waren nach der Zahl ihrer Schüler durchaus lebensfähig, so daß die deutsche Minderheit den Maßnahmen der polnischen Schulbehörde verständnislos gegenübersteht, zumal die deutsche Volksgemeinschaft eben erst ihre positive Einstellung zu den bevorstehenden Wahlen verkündet hat. Mit den betreffenden Eltern hofft die ganze deutsche Volksgemeinschaft in Polen, daß die sofort bei polnischen Unterrichtsminister eingereichte Beschwerde im Geiste der guten Beziehungen zwischen den beiden Nationalitäten berücksichtigt wird.

## Neue Warnzeichen an Bahnkreuzungen.

In letzter Zeit haben sich schwere Unfälle an Eisenbahnübergängen ereignet. Der Reichsverkehrsminister wird, um die den Kraftfahrzeugen an Übergängen drohenden Gefahren herabzusetzen, eine neue Sicherheitsmaßnahme durchzuführen, die in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird.

Bisher war, außer den an den Eisenbahnübergängen selbst aufgestellten Warnkreuzen in liegender Form (sogenannten Andreaskreuzen), in 150 bis 250 Meter Entfernung vor dem Übergang entsprechende internationale Vereinbarungen nur an einer Straßenseite eine dreieckige Gefahrenzeichen mit Lokomotive oder Gatter auf einem Stahl aufgestellt. Künftig soll nun eine wesentliche Verbesserung dieses Zustandes eintreten und die Warnung vor den Übergängen durch zwei Dreieckstafeln (an beiden Seiten der Straße) und außerdem durch sogenannte Vaken erfolgen. Durch die Vaken soll der Kraftfahrer immer erneut auf den Übergang hingewiesen werden. Sie bestehen aus weiß angestrichenen, nicht zu hohen rechteckigen Vaken mit roten Querstrichen und werden auf jeder Straßenseite 3, in gewissen Abständen aufgestellt. Die beiden am weitesten vom Übergang links und rechts stehenden Vaken haben 3 Querstriche und tragen sehr ansehnlich als Abschluß die beiden dreieckigen Gefahrentafeln. Die nächsten beiden Vaken haben 2 Querstriche und die letzte vor dem Übergang nur noch einen solchen Querstrich. Die Querstriche bestehen aus roten Akzählern und liegen tief, damit sie auch bei abgeblendeten Scheinwerfern wirken. Auf den Reichsstraßen wird die Anbringung der neuen Zeichen sofort beginnen und bis spätestens 1. April 1936 durchgeführt werden. Für die übrigen Straßen wird noch nähere Anweisung ergehen.

## 20 Prämien zu 1000 Mark.

Bei der Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie in München.

Bei der Prämienziehung der 5. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung, die in München stattgefunden hat, sind 20 Prämien zu 1000 Mark und 380 Prämien zu 500 Mark gezogen worden. Die 1000-Mark-Prämien entfielen auf die folgenden Losnummern: 1230 516 und 1 451 044 in Reihe A, 84 412 und 716 545 in Reihe B, 472 261 und 1 265 379 in Reihe C, 490 614 und 1 677 616 in Reihe D, 1 345 106 und 1 663 719 in Reihe E, 512 731 und 600 150 in Reihe F, 757 340 und 899 113 in Reihe G, 879 775 und 1 198 007 in Reihe H, 11 997 und 1 374 132 in Reihe I, 1 297 549 und 1 964 490 in Reihe K.

Die Gewinnliste ist zum Preise von 5 Pf. bei den Dienststellen der NSDAP, Reichsleitung Abteilung Lotterie, in München, Berlin, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig zu haben. Dort erfolgt auch die Auszahlung der Prämien. Ab 1. Oktober 1935 sind sämtliche nichtabgehobten Prämien zugunsten der NSDAP verfallen.

## Staatsfeindlicher Kaplan verhaftet.

Wie die Staatspolizeistelle Aachen mitteilt, wurde gegen den Kaplan Loren aus Stolberg-Nähle ein Strafverfahren eingeleitet, weil er in einem Schriftsatz, den er über die Grenze schmuggeln wollte, Maßnahmen der Reichsregierung durch unwahre Behauptungen verunglimpft und dadurch das Ansehen der Regierung herabgesetzt hat. Auf Grund dieser Tatsache hat das Sondergericht Haftbefehl gegen ihn erlassen und Kaplan Loren dem Gericht zugeführt.

Wie die Regierungspressestelle Düsseldorf mitteilt, hat der Regierungspräsident den Betrieb eines Eisgroßhändlers geschlossen, weil er die vor kurzer Zeit bestehende Anspannung am Eisgroßmarkt in gewinnfälliger Weise für sich ausgenutzt hat. Der Großhändler nahm für sich eine höhere Gewinnspanne in Anspruch, als allen Spanien des Handels zusammen zugebracht ist.

## Yingge Liebe in Roman von Amy von Donhuys. Welter und Not!

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

13 Sie drückte viele Hände, neigte immer wieder den Kopf, wenn Belleidswarte ihr Ohr trafen, und zwang mit Gewalt die Tränen zurück. Neben ihr stand wie ein Steinbild Frau Sabine.

Ihre ausdruckslosen Fischeaugen mühten sich verzweifelt, um wenigstens einen kleinen armseligen Tränenschimmer aufzubringen, ohne daß es ihr gelang.

Der Pfarre aus dem nächsten Dorf sprach warme, herzliche Worte; danach trug man den Sarg hinaus. Mechanisch folgte Lorenza, stand dann draußen in der Nähe des Tores etwas abseits und allein.

Flüchtig trat ein hochgewachsener, stämmiger Mann an sie heran. Sie blickte auf, erkannte den Baron von Soche.

Er sagte leise:

„Es paßt wohl nicht recht zu dieser Stunde, was ich Ihnen sagen möchte, Fräulein Stegemann, aber vielleicht freuen Sie sich doch ein wenig darüber, daß der Mann, zu dem Sie gut gewesen, zunächst auf Eichberg ein Heim gefunden hat. Mein neuer Inspektor, in dem ich einen alten Schulfreund entdeckte, heißt Otto Stürmer. Er läßt Sie vielmals grüßen und Ihnen noch einmal herzlich für Ihre Güte danken.“

Still, aber mit aufsteigenden Augen hatte Lorenza zugehört.

Jetzt erwiderte sie warm:

„Ich freue mich sehr, daß er Arbeit und einen Freund gefunden hat. Übermitteln Sie ihm das, bitte, Herr Baron.“

Er grüßte und entfernte sich still, reichte sich in den Zug des Trauergeföhles ein.

Lorenza ging langsam in ihre Zimmer hinauf. Sie wollte nicht mit auf den Kirchhof. Die vielen Leute störten sie.

Morgen, ganz allein, würde sie dorthin gehen, um dem lieben Menschen, der immer väterlich besorgt für sie gewesen, einen letzten Gruß nachzurufen in das kleine, enge Haus, in dem fortan wohnte, was an ihm sterblich gewesen.

Sie setzte sich in einen bequemen Stuhl am Fenster nieder und sah fast regungslos. Nichts rührte sich im ganzen Hause, und von der Dorfkirche her läuteten die Glocken, wie immer, wenn auf dem kleinen Friedhof einem wegnübenden Erdentrönderer das letzte Bett bereitet wurde.

## Sechstes Kapitel.

Die Nachlassregelung ging sehr glatt und schnell vor sich. Da weder auf dem Amtsgericht in der Kreisstadt ein Testament niedergelegt worden war noch sich im Schreibtisch des Verstorbenen ein solches fand, wurde die Witwe die Erbin von Michaelshof.

Niemand hatte das auch anders erwartet.

Nach Tage nach dem Begräbnis waren alle wichtigen Formalitäten erledigt, und Frau Sabine war nun offiziell die Herrin.

Sie hatte sich nicht verändert für alle, die sie nur flüchtig kannten; aber für die Menschen, die sie besser kannten, hatte sie sich doch verändert. Ihr Steingehicht trug jetzt einen eigenwilligen, überheblichen Ausdruck zur Schau, und ihre Stimme war lauter geworden.

Die paar Jahre, die sie als Gattin an der Seite Ferdinand Kellers gelebt, hatten ihr eigentlich doch nicht mehr gebracht als die Stellung einer gehobenen Wirtschafterin; richtige Herrin war sie erst von jetzt an.

Sie fühlte das und ließ es auch andere fühlen.

Sie sah im Arbeitszimmer des Verstorbenen und grubelte darüber nach, wie sie das Scheinschiff im Schreibtisch entdecken könnte. Sie wußte, darin lag ein Bavier,

das sie hier sofort aus der Sicherheit der Gutsherrin herausriß, wenn es von anderen Händen als den ihren gefunden würde. Sie hatte das Fach, trotz eifriger Suchens, bisher nicht entdecken können, und es war ein großes Glück für sie, daß auch sonst noch niemand darauf gestoßen, wie zum Beispiel der Bürgermeister des Dorfes, der mit einem Herrn vom Amtsgericht offiziell nach einem Testament gesucht hatte. Aber mochte das Papier, das sie fürchtete, zunächst noch so sicher ruhen, irgendein Zufall konnte es ans Tageslicht bringen und in unrechte Hände spielen. Dann wäre es hier natürlich sofort aus mit der Herrlichkeit, dann müßte sie froh sein, wenn sie sich unter Lorenza wieder als Wirtschafterin betätigen durfte. Unter Lorenza, der sie niemals günstig gesinnt gewesen.

Es klopfte.

„Gerein!“ rief sie etwas erschreckt, weil sie das Klopfen aus ihren Gedanken gerissen.

Es war Kurt Erner, der eintrat.

Er trug eine Reitgerte in der Hand, wirbelte sie zwischen den Fingern herum.

„Habe einen famosen Ritt gemacht, Tanten! Es reitet sich herrlich auf den Waldwegen hier. Jetzt habe ich Hunger und Durst; habe allerdings heute früh auch nur flüchtig gefrühstückt.“

Er warf sich in einen Klubstuhl, gähnte laut und ungeniert.

Sabine Keller tadelte leicht verstimmt:

„Du solltest dich in deinem Benehmen nicht so gehen lassen, Kurt! Und vor allem wäre es richtiger, wenn du dich endlich an die Arbeit heranzumachen würdest, die dir als Inspektor zusteht. Es gibt doch schließlich auf Michaelshof eine ganze Menge zu tun.“

Er lachte:

„Ach was, so schlimm ist das augenblicklich nicht! Hier läuft ja alles wie von selbst! Der alte Herr hat alles gut am Fädchen gehabt. Die Puppen tanzen von selbst richtig weiter.“

(Fortsetzung folgt)

## „Am einen Eingang nach Deutschland zu gewinnen.“

Zum 350. Geburtstag Richelieus.

In einem Maitag des Jahres 1610 erdolcht ein Fanatiker den französischen König Heinrich IV. Für seinen achtjährigen Sohn führt die wenig erfahrene Mutter die Regentschaft. Was Wunder, daß Adel und Klerus aufstehen, um die unter dem letzten König verlorene Herrschaft im Staate wiederzugewinnen. Da erhebt der französischen Monarchie in letzter Stunde gerade aus diesen beiden auffässigen Ständen der Reiter. Während der Bürgerkrieg durch Frankreich tobt und die Nation für ein Jahrzehnt von der europäischen Bühne verdrängt, erhebt der junge König den Kardinal du Pleissis, Herzog von Richelieu, zum Vorkämpfer des königlichen Rates und damit zum allmächtigen Leiter der inneren und äußeren Politik des Landes. Der Monarch liebt den rücksichtslosen Herrenmenschen nicht, der sich mit fürstlichem Pomp umgibt und dennoch keine egoistischen Ziele verfolgt. Sein Ziel ist das Interesse und die Macht des Staates.

Richelieu hat das Schlagwort des absolutistischen Zeitalters, die Idee der „Staatsraison“, der sich alles unterzuordnen habe, mit Blut und Leben erfüllt und selbst verkörpert. Mit harter Hand bricht er die Adels-herrschaft im Lande und setzt neue Verwaltungsbeamte in den Provinzen ein, die Intendanten, jüngere Leute aus dem Bürgerstande, die allein ihm als dem Prinzipalminister verantwortlich sind, als getreue Werkzeuge des Absolutismus. In heißen Kämpfen wird die politisch-militärische Sonderstellung der Hugonotten, die einen Staat im Staate darstellen, niedergebissen. Er sichert aber den Überwundenen volle bürgerliche Gleichberechtigung und Glaubensfreiheit zu, öffnet ihnen den Zugang zu allen Ämtern und baut sie so in den Staat ein. So erreicht er innenpolitisch die Aufrichtung der absoluten Königsgewalt und die Vergung aller Stände unter ihre Autorität.

Außenpolitisch ist sein Ziel die Zertrümmerung der habsburgisch-spanischen Weltmacht und die Errichtung der französischen Hegemonie in Europa. Er will seinem Lande die „natürlichen Grenzen“ erringen, d. h. die Pyrenäen-Alpen-Rhein-Grenze. Von Richelieu datiert Frankreichs Streben nach dem Rhein! In dem Programm, das der Kardinal 1629 dem König vorlegt, heißt es: „Zuerst müsse man daran denken, sich in Weg stark zu machen und wenn möglich bis Straßburg vorzurücken, um einen Eingang nach Deutschland zu gewinnen.“ Die Gelegenheit, dieses Ziel zu erreichen, bietet der große Krieg, der dreißig Jahre durch Deutschland tobt. Mit Geld und Versprechungen unterstützt er alle Gegner Habsburgs, schließlich marschieren auch französische Heerhaufen auf deutschem Boden.

Die Friedensgloden von Münster und Osnabrück hört der Kardinal nicht mehr. Im Dezember 1642 rührt ihn der Senjeemann an. Sein Nachfolger, von ihm selbst empfohlen, wird der Italiener Giulio Mazarin, der unter Ludwig XIV. Richelieus Politik fortsetzt. Im Jahre 1681 marschieren französische Soldaten im Schatten von Meister Erwins Münster — Straßburg wird geraubt —, und ein paar Jahre später brandschlagen Molacs Garden die Heimat Richelieus von der Pfalz — das Heidelberger Schloß geht in Flammen auf. Richelieus Politik erntet ihre Früchte!

Jeder Deutsche sollte das politische Testament des Kardinals lesen! Interessant ist darin die Begründung für seine Forderung einer starken französischen Marine: „denn nicht darf sich ein starker Staat in die Lage bringen, eine Beladigung zu empfangen, die er nicht erwidern kann.“ In den anderthalb Jahrzehnten des Versailles-Systems hat daselbe Frankreich seinem östlichen Nachbarn die Vernunft auf diesen Satz verweigert. Frankreichs Politik hat seine Richtlinien in dem Testament Richelieus empfangen, daß noch heute unsichtbar der außenpolitische Kader der „grande nation“ ist.

## Kleine Nachrichten.

### Vorbereitung des Erntedankfestes.

Dr. Goebels besichtigte die Arbeiten auf dem Bückeberg. Reichsminister Dr. Goebels besuchte am Mittwoch in Begleitung des Gauleiter-Stellvertreters Schmalz den Bückeberg bei Hameln, um sich persönlich vom Stand der Vorarbeiten für das Erntedankfest zu überzeugen. Die Sachbearbeiter der Organisationsleitung berichteten dem Minister über das, was bereits geleistet worden war, und über die Maßnahmen, die noch im Gange sind.

### Eine Aktion: „Gutes Licht — gute Arbeit.“

Da die Lichtverhältnisse an den Arbeitsplätzen und in den Räumen der Betriebe im Handwerk wie in der Industrie zum Teil nicht den Anforderungen genügen, die man aus sozialen und gesundheitlichen Gründen stellen muß, führt das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der NSD, „Kraft durch Freude“ in den Wochen vom 21. Oktober bis zum 3. November eine Aktion unter dem Motto „Gutes Licht — gute Arbeit“ durch.

### Eisenbahnunglück bei Bromberg — 12 Verletzte.

Im Bahnhof Wierschuhin bei Bromberg ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen, bei dem 12 Personen verletzt wurden. Sieben Wagen wurden schwer beschädigt. — Der Güterzug, mit der Bestimmung Gdingen, fuhr auf einen im Bahnhof Wierschuhin haltenden Personenzug ein.

### Orden für Badoglio.

Auf dem Kriegsfriedhof von Vigny fand bei den großen Manövern von motorisierten Einheiten in der Champagne eine französisch-italienische Reiter statt, in deren Verlauf der französische Generalissimo Gamelin dem italienischen Marschall Badoglio das Großkreuz der Ehrenlegion überreichte.

### Schnellzug in Frankreich verunglückt

15 Reisende verletzt.

Der Schnellzug Paris — Barcelona fuhr zehn Kilometer von der südfrenzösichen Stadt Narbonne auf einem Güterzug auf. Der Lokomotivführer und 15 Reisende wurden verletzt.



Die Muskelkraftflieger beim Reichsluftsportführer. Oberst Loerzer empfing in Gegenwart von Professor Ursinus, des „Vaters der Röhren“, die beiden Konstrukteure des „Flugzeuges durch Menschenkraft“, Haeckler und Billinger und den Muskelkraftflieger Dännebell. — Von links nach rechts: Haeckler, Billinger, Loerzer, Ursinus und Dännebell. (Weltbild.)

## Sternhimmel im September.

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn um etwa 22 Uhr.

Der Große Wagen verläuft parallel zum Horizont. Der Kleine Kar liegt nördlich von ihm und ist die Höhe des Himmelspols beinahe gleich der geographischen Breite des Beobachtungsortes. In der Milchstraße, hoch am Himmel, Kassiopeia, weiterhin in der Milchstraße, nach Nordosten hin, Perseus und Fuhrmann mit dem Stern erster Größe Kapella.

Stern: Hier macht sich das große Sternviereck im Pegasus bemerkbar, dem sich nach Nordosten das Bild der Andromeda anschließt. Zwischen Orion und Südhaken, dicht am Horizont, der Wolfsh, zwischen ihm und dem Pegasus die Fische.



Süden: Über dem Südpunkt der Steinbock. In der Milchstraße, hoch am Himmel, die Reiter mit dem Stern erster Größe Vega, der Schwan mit dem hellen Deneb und der Adler mit Altair. In der Milchstraße, dicht am Horizont, der hellleuchtende Schütze.

Westen: Nicht weit vom Horizont Alturus im Bootes. Nach der Milchstraße hin die großen Sternbilder Herkules und Schlangenträger mit Eckhase.

Planeten: Merkur bleibt unsichtbar. Venus wird am 15. September Morgenstern und kann Ende September schon zwei Stunden lang beobachtet werden. Mars kann nach seinem Aufstehen in der Abenddämmerung im Südwesten gesehen werden, ansfangs eine Dreiviertelstunde, Ende September gegen eine Stunde. Jupiter läßt sich zunächst eine Stunde, schließlich nur noch eine halbe Stunde im Westen beobachten. Saturn, im Wassermann, sieht man bis zum 11. die ganze Nacht hindurch, Ende des Monats nur bis kurz vor drei Uhr.

Mond: Am 6. erstes Viertel, am 12. Vollmond, am 19. letztes Viertel und am 27. Neumond. Sonne: Tritt am 24. in das Zeichen der Waage oder durchläuft den 150. Grad ihrer Bahn. Es beginnt der astronomische Herbst; Tag und Nacht sind einander gleich.

## Schiffszusammenstoß im Rebel.

Englischer Vergnügungsdampfer schwer beschädigt.

Die englische Schifffahrt hat einen schweren Unglücksfall zu beklagen. Am Donnerstag ist der 16 500 Tonnen große Vergnügungsdampfer „Doric“, der der Cunard White Star Line gehört und mit 736 Fahrgästen an Bord von einer vierzehntägigen Mittelmeerreise zurückkehrt, an der portugiesischen Küste mit dem französischen Dampfer „Formigny“ (2166 Tonnen) zusammengestoßen.

Auf die See-Runde der „Doric“ hin eilten der 24 000 Tonnen große Orientdampfer „Orion“ und der 19 600 Tonnen große Abenddampfer „Wielönig von Indien“ zur Hilfeleistung herbei. Die beiden Schiffe übernahmen die Fahrgäste der „Doric“, in dessen verblieben der Kapitän und die 500 Mann Besatzung an Bord des Schiffes, das verhältnismäßig schwer beschädigt zu sein scheint. Zur Zeit des Zusammenstoßes herrschte Nebel. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Es ist eine tragische Verletzung der Umstände, daß sich an Bord der „Doric“ eine Reihe von Fahrgästen befand, die am 16. August auf dem in der Irischen See mit einem englischen Frachtdampfer zusammengestoßenen Vergnügungsdampfer „Laurentic“ waren.

## Flugzeugkonstrukteur Fokker in Amerika verhaftet.

Nachdem der Vorsitzende des amerikanischen Senatsausschusses das Justizdepartement ersucht hatte, den holländischen Flugzeugkonstrukteur Fokker über die Tätigkeit der Rüstungsindustrie in USA. zu vernehmen, hat der amerikanische Küstenwachdienst die Nacht „Montaut“, mit der Fokker sich auf einer Vergnügungsfahrt befand, angehalten und den Holländer gezwungen, die Fahrt abzubrechen.

## Neues aus aller Welt.

Friedrich List's Taschenuhr gefunden. Durch einen glücklichen Zufall ist in Neukirchen, Friedrich List's Heimatstadt, seine Taschenuhr gefunden und für das jüngst errichtete Friedrich-List-Archiv gesichert worden. List hat die Uhr in seinen letzten Tagen und auch bei seinem Tode getragen. Sehr wahrscheinlich ist sie damals — im Augenblick seines Todes — stehengeblieben, wohl infolge der Erschütterung bei seinem Fall.

Tödlicher Absturz in den Bergen. Am Reibehornspitze bei Oberstdorf (Allgäu) kam ein Bergsteiger, der mit einer Touristengesellschaft aufgestiegen war, dem Gipfelrand zu nahe und stürzte 200 Meter tief ab. Es handelt sich um den Berliner Otto Denzler, dessen Leiche von einer Rettungsexpedition geborgen werden konnte.

1400-Zentner-Rindling auf der Reise nach Tannenberg. Der 1400 Zentner schwere Rindlingstein, der den Schlußstein der Hindenburggruft im Tannenberg-Nationaldenkmal bilden soll, wird in diesen Tagen die Reise von der Fundstelle im Samland an seinen Bestimmungsort antreten. Die Deutsche Reichsbahn hat für diesen ungewöhnlich schwierigen Transport ein Schwerlastfahrzeug gestellt. Das Verladen des Riesenblocks dürfte zwei volle Tage in Anspruch nehmen.

Windhose deckt mehrere Dächer ab. Der sübliche Teil Datzbats wurde von einer Windhose heimgeführt, die von einem Gewitter begleitet war. Auf dem Flugplatz wurden zwei Schuppen abgedeckt. Die Trümmer des einen Schuppendaches wurden vom Sturm etwa 80 Meter weit fortgetragen. Ein neues Segelflugzeug wurde zertrümmert. Feuerwehr und Arbeitsdienst mußten eingesetzt werden, um die größten Schäden zu beseitigen.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Rassehändler. Vor der Großen Strafkammer in München-Gladbach hatte sich der 44jährige sübische Kleiderfabrikant Siegfried Levy wegen Raubverbrechens in zwei Fällen und fortgesetzter tätlicher Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte hatte die wirtschaftliche Abhängigkeit weiblicher Belegschaftsmitglieder ausgenutzt, um sich in gemeinsamer Weise an ihnen zu vergehen. Das Gericht verurteilte den Rassehändler zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

500 Trauben von einem Stock. In dem pfälzischen Bingerdorf Rhodt unter Alsbach unweit Edenkoben gibt es einen dreißigjährigen Weinstock, der als Spalier gezogen und 25 Meter lang ist. Dieser einzigartige Rebenstock trägt in diesem Jahre 500 Trauben. Im vorigen Jahr soll sein Ertrag noch größer gewesen sein.

Gegen einen Baum gefahren. Der Personkraftwagen des Kaufmanns Frankstein aus Adln, der sich mit seiner Familie auf der Fahrt nach Altenkirchen befand, fuhr aus ungeläuter Ursache gegen einen Baum. Seine Frau konnte nur tot aus den Trümmern des Wagens herausgeholt werden. Die vier anderen Insassen wurden verletzt.

Drei Personen durch einen Blitzschlag getötet. In der Maasgegend an der deutsch-holländischen Grenze schlug der Blitz bei dem Dorfe Regen in eine Holzhütte ein, in der acht Arbeiter vor dem Gewitterregen Schutz gesucht hatten. Drei von ihnen wurden auf einen Schlag getötet, die fünf übrigen erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Steuereinnahmer unterschlägt eine halbe Million Franken. In Argenteuil bei Paris wurde ein Steuereinnahmer verhaftet, der aus der Staatskasse fast 500 000 Franken unterschlagen hat. Der 60jährige Beamte war auf den Remplätzen von gewissenlosen Buchmachern zu unmännigen Weiten vertrieben worden.

Heiße Quellen in der Arktis entdeckt. Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Leningrad hat das dortige Geologisch-Institut eine Mitteilung von dem Leiter der geologischen Expedition im Tschuktschland (Nordostsibirien) erhalten, daß er in der Arktis drei heiße Quellen entdeckt habe. Die Temperatur des Wassers sei mit 58 Grad festgestellt worden.

Gia furchtbarer Raubakt wird aus Berlin im Staate Kentucky (USA) gemeldet. Der Bezirksanwalt Simon Middleton wollte gerade eine Fahrt in seinem Auto antreten. Als er auf den Starter trat, explodierte eine Dynamitladung, die unbekannt Täter im Motor so angebracht hatten, daß sie bei dessen Anspringen zur Entzündung kommen mußte. Sein Körper wurde in Stücke gerissen.

## Gräßlicher Mord an einem Jungarbeiter.

Streit um ein Mädchen.

Ein geradezu bestialischer Mord an einem 17jährigen Jungarbeiter ist jetzt durch die Röllner Nordkommission aufgeklärt worden. Seit Freitag vergangener Woche wurde der 17jährige Arbeiter Franz Henn aus Witterschied vernichtet. Er wurde jetzt von einem Feldhüter in einem Walde tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Verletzungen auf. Aus seiner Aktentasche war der gesamte Wochenlohn geraubt worden. Als Täter wurden der 19jährige Hermann Eupen und der 14jährige Johannes Ketteföven festgenommen. Die beiden legten bereits ein umfassendes Geständnis ab.

Danach war der Ermordete mit Eupen wegen eines Mädchens in Streit geraten. Als Henn an dem fraglichen Abend von seiner Arbeitsstätte mit dem Wochenlohn heimkehrte, lockte ihn Eupen in ein Dickicht. Er betäubte Henn durch einen Schlag auf den Kopf und versuchte ihn zu erwürgen, indem er ihm eine Schlinge um den Hals legte, die er an einen Baum schlang. Aus der Aktentasche nahm er den Wochenlohn des Überfallenen in Höhe von 13,50 Mark. Später lehrte Eupen mit dem 14jährigen Ketteföven in den Wald zurück. Beide trugen nochmals auf den bereits Toten ein, warfen die Leiche in einen Graben und deckten sie oberflächlich mit Papier und Erde zu.

Unser höchstes Gut ist ein gesundes, lebensstarkes Volk. Wir schaffen es, wenn wir gesunde, deutsche Mütter und gesunde Kinder dem deutschen Volk erhalten! Für dieses Ziel kämpft die NS-Volkswohlfahrt! Kämpfe auch Du mit!

# Nürnberg's deutsche Sendung.

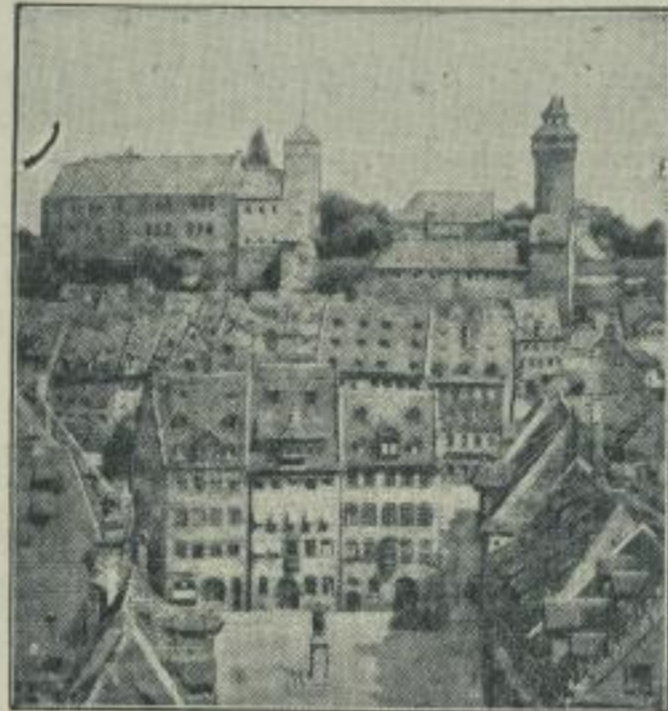
Von Dr. Konrad Krieger.

Eine halbe Stunde vor Nürnberg, rund um den Dufendteich, standen vor 40 Jahren dichte Wälder, und wenn wir haben am freien Mittwochnachmittag zum Indianerspielen loszogen, bremste die Mutter: „Dah ihr mir nicht in den Dufendteicher Wald geht!“ Wir gingen natürlich hoch; denn nirgends sonst gab es so viele verzweigte Wasser und Tümpel, so viele Kautquappen und Klebsteier und ein Unterholz, in dem ganze Banden sich verstecken konnten. Dort war auch das große Feld, auf dem wir uns die Röhre nah und kalt standen, als der „Zeppelin“ zum ersten Male über unseren Köpfen erschien. In der gleichen Richtung lagen die krüppeligen Föhrenwälder, von denen uns der Lehrer erzählte, sie mühten jetzt fallen, weil mit dem Bau der Hallen für eine große Ausstellung begonnen werden würde.

Die Ausstellung war 1906, und ihre Anlagen wurden im Laufe der Jahre zum Luitpoldhain und gaben den Gedanken, sie in den Mittelpunkt des Geländes für die großen Aufmärsche des Reichsparteitages zu stellen. In den kräftigen Strichen einer eigenhändigen Skizze legte Adolf Hitler im Juli 1933 die Linien der Luitpoldarena fest. Man muß sich das Waldstück von ebendem vorstellen, um die eine Landschaft vollkommen neu formende Bauidée zu verstehen. Der Luitpoldhain ist der Anfang. Das ganze Gelände um den Dufendteich, dreimal so groß als die Nürnberger Altstadt, ist in den gewaltigen Plan einbezogen und wird im Laufe der nächsten Jahre zum idealen Ehingplatz gestaltet.

Drei Hauptstützpunkte heben sich am kommenden Reichsparteitag deutlich heraus: die Luitpoldarena, die dem Aufmarsch der SA und SS dient, das schon bestehende Stadion, auf dessen Rasenflächen kleinere Gruppen der Hitler-Jugend und des BDM zusammenkommen, und als dritte Schöpfung die Zeppelinwiese, die für den Appell der Amtswalter bestimmt ist. Auch das große Volksfest dieses Jahres und die Vorbereitungen des Heeres sind auf diesen weiten Rasenflächen zu sehen. Als Krönung und Kernstück wird in der Nähe der Luitpoldarena die von Professor Ruff entworfene Kongresshalle entstehen, in der im Hauptsaal 60 000 Menschen Platz finden.

Die Anlagen des Nürnberger Parteitages sind auf große Sammlung und Geschlossenheit berechnet. Die großen Zeiltribünen der Luitpoldarena bieten Raum für 150 000 Zuschauer. Auf der Zeppelinwiese marschieren 140 000 Amtswalter auf. In den großen Lagerräumen um das Gelände finden 350 000 Mann Unterkunft. Das alles ist über die Größenverhältnisse der Nürnberger Altstadt hinausgewachsen wie ein Kind über sein Spielzeug. Die Stadt soll durch das Gelände entlastet sein und für ihre andere große Aufgabe Raum gewinnen: die deutschen



(Bogenberg-Bildarchiv.)  
Der Dufendteich. — Im Hintergrund die Burg.

Stämme in frohen, feiernden Stunden zusammenzuführen und den Gästen aus allen Himmelsrichtungen zu zeigen, was Deutschland und die deutsche Welt sind.

Man nennt das alte Nürnberg so gern „des Deutschen Reiches Schatzkästlein“, und die Nürnberger freuen sich darüber. Aber sie sind gar nicht entzückt, wenn einer unter dem „Kästlein“ nur etwas Klebliches, Nettes, Ausgefalkenes verstehen möchte. Die „Eiserne Jungfrau“ und der „Geschlechtsrichter“ aus Weich sind nicht Al-Nürnberg! Diese Stadt und ihren Geist begreift man mit dem Auge und mit dem Herzen zugleich auf einem geruhigen Spaziergang um die Mauern oder zur Stunde des Abendläutens droben auf der Freieung der Burg. Man spricht angedachts der stolzen Patrizierhäuser von den alten Nürnbergern und könnte meinen, sie seien zum Teil reiche Kaufleute und Ratsherren in pelzverbrämten Roben gewesen. Sie gab es auch. Aber die meisten Bürger waren kleine bescheidene Handwerker, die ihre vierzehn Stunden am Tag in der Werkstatt standen und mit Kreuzer und Gulden sparsam umgehen mußten. Man muß Bäcker, Tischler, Kraft oder Zeit Stroh, den Bildhauer, sehen, wie sie als junggeheiratete Handwerker ihrer Stadt lebten, nicht nur, wie wir meinen, als Heroen der Kunst, vor denen sich Kaiser und Fürsten neigten. Auch die Nürnberger Kirchen von St. Lorenz und St. Sebald sind, wie die meisten deutschen Dome, das Werk ihrer Bauhütten, also Gemeinschaftswerke. Auch die großen Patrizierhäuser in den Hauptstraßen, die Häuser der Peller, der Luder, Topler und ungezählter anderer Nürnberger Geschlechter, sind wohl von einzelnen Bauherren gewünscht und durch berühmte Meister erbaut, aber auch bei ihnen steht eine Gemeinschaft, die Familie, vor dem Bau und legt sich für ihn ein, nicht anders wie Jahrhunderte später die Adelsfamilie der Schönborn, die das barocke Wunder der Würzburger Residenz sich und der deutschen Welt zu Ehren schuf.

Wer mit solchen Augen durch Nürnberg geht, fühlt die Sendung dieser Stadt für die deutsche Kultur und spürt, wenn er seine eigene Zeit betrachtet, den Wert und das Erfordernis der Geschlossenheit im Volk.

## Die Schicksalsstadt des Reiches.

(Zum Reichsparteitag vom 10. bis 16. September 1935.) Von Herbert Jesse.

Sanfte Hügel und steile Berggrate, graue Heide und meerbespülte Dünen, stille Balddörfer und Reienstädte, vom braunenden, fürrenen Sang der Technik erfüllt, — all dies ist Deutschland. Und überall, wo deutsche Menschen werken, zwischen den Alpenpässen und den Halliginseln, lebt unser Vaterland. Dem zwischen aber gibt es Orte, wo des Reiches Leben stärker pulst, wo Schicksale und Entscheidungen sich verdichten, wo die Geschichte sichtbar ihre Spuren hinterläßt — in Kaiserpaläzen, Kongressstädten, Regierungssitzen. Und Nürnberg ist eine solche Schicksalsstätte des Reiches.

Im zwölften Jahrhundert war es, und Konrad III. trug die deutsche Kaiserkrone, der Hohenstaufe, dessen herbes, stures Rittergesicht wir vom Reiterstandbild im Bamberger Dome kennen. Wohl trug er daszepter und die Verantwortung für das Reich, seinem Wort aber wurde in den deutschen Gauen nicht widerspruchslos gehorcht. Groß war die Partei der Welfen, die den Sachsenherzog Heinrich den Stolzen als Kaiser an des Reiches Spitze wissen wollten. Kämpfe lehten ein, die jahrzehntelang das Reich zerreißten sollten, deutsche Landesfürsten verzwülfelten gegenseitig ihre Städte und Dörfer. Vor Weinsberg in Schwaben war zum ersten Mal der Schlachtrauf deutscher Hovietracht, „Die Welfen! — Die Waißlingen!“ erklingen.

Und so fruchtbar hätten sich die hier einander aufreibenden Kräfte einlegen lassen! Ueberdieswänglich blühten zu dieser Zeit die Kräfte des Volkes. Den anwachsenden Städten strömten Tausende tatkräftiger Menschen zu, viele andere tausend aber fanden wieder hier noch sonst das erstrebte Tätigkeitsfeld. Denn eigentlich nur von Sachsen aus wurde dermalen den Deutschen neuer Raum erschlossen, im Osten, im Dünen besiedelten Slawenland; allenfalls in den westlichen Gebieten um Meissen und in der Lausitz konnten Kolonisten und Handwerker sonst Boden finden.

Nach Süden wiesen Frömmigkeit und Verantwortungsbezug des deutsche Rittertum. Obwohl widerstrebend und der politischen Fruchtlosigkeit seines Unterfangens sich bewußt, gab Kaiser Konrad doch den hirtelenden Predigten Bernhards von Clairvaux nach, der ansief, Gott im Kreuzzug gegen die Traber zu dienen. Mit knapper Mühe gelang es noch, einen Teil der deutschen Ritterchaft ins slawische Grenzgebiet zu führen, wo auch Heiden wohnten, wie die Sachsen unter Heinrich dem Löwen betonten, und wo zukünftigen deutschen, christlichen Menschen wirklich näherer Boden zu gewinnen war. Nordwestdeutsche Krieger zogen verteilten zu Schiff ins Heilige Land, wurden unterwegs vom König in Portugal gegen die Mohammedaner zu Hilfe gerufen, eroberten Sissabon und siedelten sich dann zum großen Teil im Süden an. Im südlichen Küstenland gingen die deutschen Krieger auf. In Eroberern und Welt herrschern strömte noch lange ihr Blut, es verströmte — stolz und triumphal wohl, aber der Heimat war es verloren.

So stand es ums Reich, als zu Nürnberg der erste kaiserliche Hofstag verammelt ward, von dem wir wissen. Am 25. April 1147, kurz ehe der Kaiser an der Spitze von siebzehntausend auserlesenen Rittern in den Orient zog. Die Begeisterung über die Sendung des deutschen Schwertes hatte die Regelung der inneren Verhältnisse erleichtert, ein Nachfolger des Königs war erwählt, die Fehden im Lande beigelegt, Jubel und edle Begeisterung mag den Kaiser damals in Nürnberg umbrandet haben, der vielleicht besser als ein anderer im Volke den Ernst und die Tragik der Zukunft vorausah...  
Kraut und verdummet Lehre Konrad nach Jahresfrist aus dem Morgenland zurück. Rehnauende deutscher Männer blieben tot im Süden. Nuplos war ihr Blut gestossen.

Wieder und wieder stand Nürnberg dann im Mittelpunkt des deutschen Geschehens. Auch Friedrich Barbarossa hielt hier Hofstag, der Kaiser, zu dessen Zeiten sich die bisherigen Sorgen um das Reichsnach noch verstärkten, der Widerspruch zwischen südlichen und östlichen Anteilen der Parteienkämpfe zwischen

Stauern und Welfen. Und es waren immer noch dieselben Sorgen, als unter dem übermächtigen Hohenstaufen Philipp die Fragen der hohen Politik in Nürnberg entschieden wurden. Es waren dieselben Sorgen um denselben Vnderzwist, hatte doch Philipp, der an der Pegnitz seine Residenz aufschlug, zeitweilig einen Welfen, Otto, als Gegenkönig neben sich.

Vnderzwist und innerdeutsche Fehde bildeten auch das Verhandlungsthema auf den beiden großen Reichstagen, die im Jahrhundert darauf zu Nürnberg tagten. — Ludwig aus dem Hause Wittelsbach, zubenannt „der Bayer“, war Regent in Deutschland, — zunächst nur König, denn später erst gelang es ihm, zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt zu werden. Wieder erhob sich bis dahin ein Gegenkönig, Friedrich von Oesterreich. Die Entscheidungsschlacht bei Wähldorf wurde dann dem pfälzlichen Eingreifen des Nürnberger Burggrafen für den Bayern gewonnen, und es läßt sich denken, daß dieser im übermächtigen Jahr, 1324, den Nürnbergern sehr wohlgegnung gegenübertrat, als er in ihren Mauern den Reichstag abhielt.

Der Gegenkönig war gefangen gewesen, Ludwig hatte sich mit ihm aber zu verständigen gewußt, und die Deutschen hätten ihre Angelegenheiten wohl gar geordnet, wären nicht die ausländischen Heber immer wieder am Werk gewesen. Des freigelassenen Oesterreichers Brüder verhinderten die Einigung, und ihnen war vom Papst der Rücken gesteuert; er verbot Friedrich jogor unter Androhung des Bannes, in Ludwigs Vrangenschaft zurückzukehren wie er es für den Fall, daß keine Weider nicht Frieden schlössen, versprochen. Friedrich hiel, dann doch sein deutsches Ritterwort. — Ludwig ward unterdessen schon mit dem Bannfluch beladen, und auf dem Nürnberger Reichstag wuchs mit den Beratungen, wie der innerdeutschen Zwietracht zu feuern, zugleich allmählich der Wille, den ausländischen kirchlichen Einmischungen zu begegnen. Zwei Jahre später erschien in Deutschland das erste staatsrechtliche Werk, das die Kirche als einen Teil des Staates darstellte und ihm Rechtsprechung wie politische Entscheidung vorbehielt. Grundzüge, die sich rasend schnell über das ganze Abendland verbreiteten und eine Einstellung zeitigten, die sich auf dem nächsten Reichstag zu Nürnberg schon deutlich kund tat.

Da war Anno 1356. Neue Stürme hatten in den Jahrzehnten bis dahin das Reich durchzogen. Die asiatische Beulenpest war vom Osten her in die deutsche Lande, die dichtbesiedelten, enggebauten Städte vor allem, eingefallen — der schwarze Tod, gegen den das damalige Geschlecht keine Waffe kannte, Frumpfung weder und ärztliche Kunst noch Hygiene und vorbeugende Maßnahmen. Rasend und fanatisiert durchzogen Professionen von Männern und Weibern die Lande, inbrünstige Gebete zum Himmel schreiend und mit dorrenbesiedelten Geißeln sich die Rücken zerfleischend. Nun war die Frage des Bevölkerungszuwachses und des enger werdenden Lebensraumes mit einemmal gelöst. Denn ein Bruchteil der (nach heutigen Maßstäben gar nicht so starken) Bevölkerung des Abendlandes nur blieb lebendig zurück. Ganze Häuserzeilen verwaisten, Familien verschwanden vom Erdboden, für die Ueberlebenden war Platz die Hülle vorhanden. —

Indes hier keine Verkunst der Menschheit helfen konnte, ward das Werk der Staatsmänner männhaft weitergebaut. Karl IV., König und seit 1355 Kaiser des Reiches, war ein gewandter, schwingvoll moderner Regent. Nicht weniger denn fünf Sprachen verstand der Kaiser, zum Diplomaten schien er geboren, auf allen Gebieten des Handels und Gewerbes, der Kunst und Wissenschaft spürte man seinen vorwärtsdrängenden Willen. Vor allem aber die Rechts- und Machtverhältnisse im Reich erfuhren jetzt eine vorbildliche Klärung. Allen Zwistigkeiten, vor allem auch jedem päpstlichen Eingriff ward durch das neue Gesetz für geraume Zeit vorgebeugt.

In Nürnberg, im Haus zum Goldenen Schilde, wurden alle diese Neuerungen, die dann die „Goldene Bulle“ zusammenlegte, beraten und beschlossen. Und mehrmals weilte der

Kaiser im Laufe des Jahres 1356 in der Stadt, nach der damals die Menschen des ganzen Reiches voll Spannung blühten.

Nürnbergisch hieß ein Landfriede, den später Kaiser Wenzel dem Reiche gab, und zu Nürnberg tagte der Reichstag, der 1390 einen einheitlichen Münzfuß für alle deutschen Lande festsetzte. — Freilich vermochten diese staatsrechtlichen Fortschritte den inneren politischen Zerfall des Reiches nicht aufzuhalten. Strebten doch die landes- und grundherrlichen Mächte immer eigenwilliger auseinander, und Nürnberg selbst bot ein Abbild der turbulenten Zeiten, da in diesen Jahren hartnäckige Kämpfe zwischen den Patriziern und dem übrigen Volk tobten und die Stadt zudem noch auswärtige Fehden zu bestehen hatte.

Die politischen Probleme der letzten Jahrhunderte waren noch nicht berrinigt, da brachte das neue Säkulum frischen Brandstoff; in den Fragen des Glaubens fühlten sich die Gewissen aufgerüttelt, die Duffentriege kamen als Vorboden der Kämpfe, die bald das ganze deutsche Volk zerfleischen sollten. Wieder waren es Nürnbergs Ratern, um die der Sturm der neuen Zeit am heftigsten wehte. Religionsabspizute und zwei Reichstage, 1522 und 1523, hatten die Glaubensfragen zum Gegenstand. 1522 wurde der erste Religionsfriede zwischen Katholiken und Protestanten zu Nürnberg geschlossen — freilich fünf Jahre darauf auch ein großer Bund von Anhängern der einen Lehre wider die Volksgenossen des anderen Glaubens. Belagerung und Brandhegung im Dreißigjährigen Krieg waren dann kein Besonderes mehr, solche Erlebnisste teilte Nürnberg ja mit tausend anderen deutschen Orten.

Doch war die Jahrhundertie her die Stadt eine Schicksalsstätte des Reiches gewesen. Und die alten Mauern könnten, wenn sie zu reden vermöchten, manches schicksalschwere Wort verraten, das in ihren Gemächern zum ersten Male von Landesherren und Gewaltigen ausgesprochen wurde, um dann das ganze Deutsche Reich aufzuheben zu lassen.

Heute nun versammelt sich die Partei, der Männerbund, der den neuen Staat begründete, in der alten Reichsstadt. Und wieder fallen auf dem altstündigen Boden die Stichworte, die den Weg des Reiches bestimmen, wieder gehen von hier die programmatischen Erklärungen für die Arbeit der Weltlage aus. — Urdäer Sorgen werden hier weitergebetet, — immer wieder handelt es sich darum, unserem Volke Lebensraum, leibliche und geistige Sicherung zu schaffen. Wir blicken zurück auf die Verschwendung deutschen Blutes in Arabien und Iberien — und wissen heute die Kräfte zusammenzuhalten, mit Siedlung und Arbeitsbeschaffung die Volksgenossen daheim zu ernähren. Wir blicken zurück auf Parteienkämpfe und Konfessionszwist und sehen allmählich klar, wie die Einheit des Volkes über allem stehen muß, wie jeder seinem Gott zu geben hat, was Gottes, und dabei dem Staate zu lassen, was des Staates ist.

Kein Aufruf zu Kreuzzug und Religionskrieg geht heute von Nürnberg aus. Wir wissen, daß wir, unsere deutschen Menschen im deutschen Lande schützend und fördernd, den göttlichen Schöpferwillen besser erfüllen, als wenn wir sie in fremden Ländern sterben ließen und mit ihnen andere Völker, die den Weltentplan auf ihre eigene Weise zu erfüllen und zuende zu leben sich anschickten. Vom heutigen Deutschland aus wurde der Grundsat der Welt verkündet, daß die Völker nachbarlich und friedlich nebeneinander auf Erden bestehen sollen. ...

Trotzdem blicken wir nicht überbelhlich auf die früheren Jahrhunderte zurück, wir wissen, jene Alten haben „in schwereren Entscheidungen und harten Bewußtseinsnöten ihre Taten geplant, und umso heiliger ist für uns die Verpflichtung, das Volk, das in so viel Leid heranreife und mit so viel Blut seiner Sendung auf Erden sich wert zu erweisen suchte, — dieses Volk auch in Zukunft zu erhalten und zu vollenden durch noch viele Geschlechter!